Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Volksblatt. 1930-1933
47 (1933)

9 (11.1.1933)

urn:nbn:de:gbv:45:1-499064

Visual Library

Tägliche Auflage: 17000. Einzelpreis 10 Pf.

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einschl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen: Die einspaltige mm-Zeile 12 Rpf. Ausgabe A 10 Rpf., für auswärts 25 Rpf. Ausgabe A 20 Rpf. Reklamen: Einspaltige mm-Zeile lokal 40 Rpf. auswärts 65 Rpf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postscheck-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 9 | Mittwoch, den 11. Januar 1933 | 47. Jahrgang

Arbeitslosigkeit steigt weiter.

Stand: 5773000.—Zunahme in der zweiten Dezemberhälfte: 170000.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt ist in der zweiten Hälfte des Dezember die Arbeitslosigkeit aus saisonmäßigen Ursachen weiter gestiegen, jedoch langsamer als im ersten Berichtsabschnitt. Am Jahresende waren bei den Arbeitsämtern rund 5 773 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit Mitte Dezember betrug rund 169000. In der Arbeitslosenversicherung stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 94 000 auf rund 792 000, in der Krisenfürsorge um rund 93 000 auf rund 1 281 000. Aus dem Personenkreis der öffentlichen Fürsorge wurden Ende Dezember rund 2 375 000 Arbeitslose nach den Vorschriften der Reichsregierung als Wohlfahrtserwerbslose anerkannt. Am Jahresende waren trotz Beendigung der Arbeiten oder winterlicher Unterbrechung noch rund 242 000 junge Deutsche im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig, d. h. 43 000 weniger als Ende November. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge steht für Ende Dezember noch nicht fest, dürfte aber nahe an 70 000 zu schätzen sein.

Der neue Bremer Bürgerschaftspräsident.

Max Jahn, der bisherige sozialdemokratische Vizepräsident, wurde an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten Backhaus zum Vorsitzenden der Bremer Bürgerschaft gewählt.

Drama in der Laube.

Geheimnisvoller Vorgang in einem Berliner Schrebergarten.

(Berlin, 11. Januar. Radiodienst.) Eine rätselhafte Mordaffäre wurde in Berlin-Lichtenberg in einer Laubenkolonie entdeckt. Hier wurden der Kriegsinvalide Hanke und ein Unbekannter tot aufgefunden. Der Unbekannte ist erschlagen worden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Fremde wahrscheinlich bei H. eingedrungen ist und es zwischen beiden Männern zum Kampf kam. Dabei muß H. seinen Angreifer erschlagen haben. Er selbst ist dann vor Aufregung einem Herzschlag erlegen.

Um die 40-Stundenwoche.

Die vorbereitende Konferenz in Genf eröffnet.

(Genfer Meldung.) Mit der einstimmigen Wahl des belgischen Regierungsvertreters Professor Mahaim wurde am Dienstag die Vorbereitungskonferenz für die 40-Stunden-Arbeitswoche eröffnet. Die amerikanische Regierung hat es ausdrücklich abgelehnt, einen Delegierten zu entsenden, weil die Konferenz in Genf stattfindet. Sie läßt sich durch einen Beobachter vertreten. Anwesend sind 34 Delegationen mit 68 Delegierten und 75 technischen Beratern.

In seiner Eröffnungsansprache betonte Mahaim, die Welt erwarte viel von dieser Vorbereitungskonferenz. Sie sei eine Hoffnung für die Arbeiter, während die Unternehmer wegen der neuen Lasten genau die Tragweite der Arbeitszeitverkürzung wissen wollten. Die Regierungen wünschten eine Erleichterung der Lasten für die Arbeitslosigkeit. Man brauche nur an das große Elend in der ganzen Welt zu denken, um seine Pflicht als Delegierter zu erfassen.

Die Arbeitergruppe hat inzwischen beschlossen, bereits in der Generaldebatte eine Entschließung vorzulegen, in der jede Herabsetzung der Kaufkraft der Arbeiter durch die Verminderung der Arbeitszeit abgelehnt wird.

Vorbildliche Jugend.

Vier Mitglieder der Hallenser Hitlerjugend, die ihrem inzwischen abgesetzten Führer Sickel die Scheiben eingeworfen hatten und von diesem bei der Polizei angezeigt worden waren, sind seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Anscheinend aus Angst vor der polizeilichen Verfolgung oder aber aus Furcht, von der Parteifeme „gehenkscht" zu werden. Unter den Verschwundenen befindet sich ein Gymnasiast, der von der Schule gewiesen wurde, vom Preußenkommissar Kähler aber amnestiert worden ist.

Dominikanerkloster Eppan italienisiert.

Jetzt ist auch das Dominikanerkloster in Eppan bei Bozen italienisiert worden. Der Schulunterricht wird von italienischen Priestern gegeben, obwohl die Zahl der deutschen Schulkinder 480, die der italienischen nur 16 beträgt. — Von allen deutschen Parteien ist es bekanntlich die nationalsozialistische, die zu solcher Deutschenunterdrückung den Faschisten noch Kränze schickt!

Japans neuer Botschafter für Berlin.

Matsuzo Naggi, früherer stellvertretender Außenminister Japans, wurde zum Berliner Botschafter seines Landes ernannt.

Hartes Schicksal.

Zwei Knaben in kochendem Wasser tötlich verbrüht.

(Münster, 11. Januar. Radiodienst.) Auf dem Gehöft eines Ennigerer Landwirts ereignete sich gestern ein tragisches Unglück. Ein 13jähriger und ein fünfjähriger Junge kletterten auf einen großen, eingemauerten Kessel, in dem heißes Wasser bereitet wurde. Plötzlich gab der Deckel nach und beide Jungen fielen ins Wasser. Trotzdem sie sofort herausgezogen wurden, waren sie so schwer verbrüht, daß sie kurze Zeit nach dem Vorfall starben.

Familienleid bei Leo Trotzki.

Krank in Konstantinopel. — Freitod seiner Tochter. — Ausweisung seines Sohnes aus Berlin?

(Berlin, 11. Januar. Radiodienst.) Die Tochter Leo Trotzkis, Frau Wolkow, hat sich in ihrer Wohnung in Berlin-Karlhorst aus Verzweiflung über die ihr angedrohte Ausweisung das Leben genommen. Vor einem Jahr hatte die preußische Regierung der Tochter Trotzkis, die zunächst ihrem Vater ins türkische Exil gefolgt, dort aber schwer lungenkrank geworden war, die Einreise nach Deutschland zu einem Kuraufenthalt genehmigt. Jetzt wurde Frau Wolkow die Verlängerung ihres Passes abgeschlagen und sie mußte täglich mit ihrer Ausweisung rechnen. Auch einer der Söhne Trotzkis, der an der Berliner Technischen Hochschule studiert, wurde in den letzten Tagen mit der Ausweisung bedroht.

Aus Konstantinopel kommt die Meldung, daß Trotzki in seinem Landhaus schwer erkrankt sei. Sein Sekretär sei nach Wien gereist, um hervorragenden ärztlichen Beistand zu gewinnen.

---

10 000 Reichsmark unterschlagen

In Berlin wurde der 35jährige Buchhalter Heinrich R., Angestellter eines größeren Industrieunternehmens, unter der Beschuldigung 10 000 RM. unterschlagen zu haben, verhaftet. Der ungetreue Angestellte hat das Geld verjubelt. Seine Verfehlungen verstand er jahrelang durch Falschbuchungen zu verdecken; eine unvermutete Kassenrevision brachte die Veruntreuungen zutage.

Mord.

In Beuthen wurde eine 81jährige Schuhmacherswitwe ermordet aufgefunden. Der Täter ist noch nicht gefaßt.

Hinkler vermißt.

Der englische Flieger Hinkler, der vor einigen Tagen mit Rekordabsichten nach Australien startete, wird vermißt. Seit seinem Aufstieg vom Londoner Feltham-Aerodrom fehlt jede Nachricht von ihm. Hinkler flog allein. Er hat den Flug aus eigenen Mitteln finanziert.

Guter „nationaler Mann"

300000 Mark Staatsgelder unterschlagen und nun einem „Jagdunfall" zum Opfer gefallen.

Der Oberregierungsrat Dr. Josten aus Köln ist in den Bayerischen Alpen „einem Jagdunfall" zum Opfer gefallen. Josten war früher Landrat des Kreises Simmern im Hunsrück. Minister Severing versetzte ihn an das Oberversicherungsamt in Köln, als bekannt wurde, daß sich Dr. Josten an dem Stahlhelm-Volksbegehren beteiligt hatte. Seit anderthalb Jahren schwebte gegen Josten aus seiner Landratszeit ein Disziplinverfahren wegen Veruntreuung von rund 300000 RM. staatlicher Gelder. Der Kreissekretär, der an der Sache mitbeteiligt war, hat sich bereits im vorigen Jahr erschossen.

Hört, hört!

Immer neue „nationale" Großtaten von Hitlers „Kameraden"!

(Meldung aus Halle.) Im „Spar- und Vorschußverein" der Eisenbahnbeamten des Bezirks Halle sind große Unterschlagungen festgestellt worden, an dem zahlreiche Hitler-Beamte beteiligt sind. Hunderte von Beamten sind um ihre Spareinlagen und Geschäftsanteile gebracht.

Die Vorstandsmitglieder, Reichsbahn-Oberinspektoren, -Obersekretäre und -Sekretäre der Sparkasse, haben sich gegenseitig Darlehen bis zu 20 000 RM. zugeschoben, für die keine Deckung vorhanden ist. Auch Verwaltungsgelder der Reichsbahn sind auf diese Art verschwunden. An einzelne Beamte wurden 30 000 bis 50 000 RM. „ausgeliehen". Insgesamt soll die Reichsbahn um 90—100 000 RM. geschädigt sein. Die meisten der Betrüger sind eifrige Hitler-Anhänger.

Gleichzeitig wird ein zweiter Fall von Nazikorruption in Halle ruchbar. Nach wochenlangen kriminellen Ermittlungen ist der bisherige — der Nazipartei angehörende — Direktor des Halleschen Schlacht- und Viehhofes Dr. Altenstein seines Dienstes enthoben und ein kommissarischer Direktor ernannt worden. Dieses Musterexemplar von einem „Reiniger" hatte alte gelernte Arbeiter unter der Bezichtigung von Unredlichkeiten auf die Straße geworfen und dafür übel beleumundete SA.-Leute angestellt. Auf Rechnungen wurden Beträge gezahlt, die dem Geleisteten bei weitem nicht entsprachen. Das so ergaunerte Geld wurde in Nazikneipen vertan. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Nazidirektor Anklage erhoben.

Landesbibliothek Oldenburg

Hitler am Werk.

Immer neue Mord- und Bluttaten der von ihm aufgehetzten „Kameraden".

(Berlin, 11. Januar. Radiodienst.) Der Mörder des in der Silvesternacht erschossenen Berliner Jungkommunisten Erich Herrmann ist jetzt, wie amtlich mitgeteilt wird, ermittelt worden. Es handelt sich bei ihm um einen 22-jährigen Schlachter Fritz Osthof aus Berlin-Lichtenrade, der seine Tat bereits eingestanden hat. Osthof gehört der nationalsozialistischen SA. an.

Also wieder eine Bluttat der durch die nationalsozialistischen Unterführer aufgestachelten Mordbuben. Wenn mal gelegentlich auch ein Hitleranghöriger getötet wird, was kein anständiger Mensch billigt, so regen sich die journalistischen Achtgroschenjungs in einer gewissen bürgerlichen Presse fürchterlich auf. Mordet aber Hitlers Gefolgschaft, was fast täglich geschieht, so verschweigen diese Lügenblätter das oder sie bringen die Nachricht in verstecktester Form.

(Berlin, 11. Januar. Radiodienst.) Gestern abend kam es zu einer neuen Saalschlacht in Berlin. Im Saalbau Friedrichshain, wo die Kommunisten eine Kundgebung abhielten, erschienen plötzlich einlaßbegehrend 400 uniformierte SA.-Leute. Im Nu war eine Schlägerei im Gange, in die die Polizei mit einem starken Aufgebot eingriff. Draußen kam es zu einem Feuergefecht zwischen Polizei und Nationalsozialisten, wobei es einige Schwerverletzte gab. Mehrere SA.-Leute wurden verhaftet.

Gestopftes Nazi-Lügenmaul.

Dem Breslauer Nazi-Organ ist am Dienstag wieder einmal das Lügenmaul gestopft worden. Das Blatt hatte dieser Tage behauptet, die sozialdemokratische „Volkswacht" trage die eigentliche Schuld an der Ermordung des Jungarbeiters Hanisch. Die „Volkswacht" habe an den Breslauer Anschlagssäulen ein Hetzblatt mit der bekannten Todesanzeige der Mutter des von seinen eigenen Kameraden gemeuchelten Dresdener SA.-Mannes Hentzsch anbringen lassen und damit in der schlesischen Hauptstadt die Atmosphäre geschaffen, auf die der Mord an Hanisch zurückgeführt werden müsse. Jetzt hat die Schriftleitung der „Volkswacht" beim Landgericht Breslau eine einstweilige Verfügung erwirkt, durch die Schriftleitung und Verlag des Breslauer Nazi-Blättchens die Weiterverbreitung der Behauptung untersagt wird, die „Volkswacht" sei die intellektuelle Mörderin des Jungarbeiters Hanisch und das Plakat mit der Todesanzeige der Mutter des SA.-Mannes Hentzsch in Dresden, das am 5. Januar an den Litfaß-Säulen der Stadt Breslau klebte, sei ein Plakat der „Volkswacht". In der Begründung der Verfügung heißt es, daß die Bezeichnung intellektuelle Mörderin einen Verstoß gegen die guten Sitten darstelle. Eine Wiederholung derartiger Ausführungen müsse angesichts der gegenwärtigen Schärfe der politischen Auseinandersetzungen im deutschen Volk verhindert werden, da sonst mit weiteren Zusammenstößen politischer Gegner unter Körperverletzung und Tötung zu rechnen sei. Das von der Nazizeitung angegriffene Plakat war, wie die Verfügungsbegründung feststellt, nicht von der Redaktion der „Volkswacht" verfaßt oder veröffentlicht, sondern im Auftrag eines Kunden gedruckt worden.

Feiner Mann!

In Waldenburg wurde der Kaufmann und frühere Stadtverordnete Walter Rohloff wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet. Rohloff versieht ehrenamtlich die Funktion eines Schatzmeisters der evangelisch-lutherischen Kirche. Er hat in dieser Eigenschaft große Geldsummen veruntreut. Die vorläufige Höhe des von ihm unterschlagenen Betrages wird mit 43 000 RM. angegeben. Der Verhaftete hat insbesondere zahllose kleine Kirchensteuerbeträge unterschlagen und sich außerdem an einem Teil des 10 000 RM. betragenden Schulzuschusses der Breslauer Regierung vergriffen. Seine Veruntreuungen reichen bis in das Jahr 1930 zurück. Die Art der Kassenführung des unzuverlässigen Schatzmeisters war geradezu skandalös. Zettel und Papierwische bildeten die Unterlagen, aus denen die Kirchengemeinde Waldenburg jetzt die Trümmer ihres Barvermögens sichten kann.

Konsequente Leute!

In Berlin haben die Kommunisten am Montag die in der Silvesternacht von einem SA.-Führer ermordete Näherin Martha Künstler begraben. Am Dienstag begruben sie einen in der gleichen Nacht von einem Nazimann erstochenen Jungkommunisten.

Am Grabe sprachen in beiden Fällen Berliner Kommunistenführer, die Sowjetfahnen wurden gesenkt und alle Teilnehmer sangen mit erhobener Faust das Lied „Bald werden wir die Rächer sein". In der „Roten Fahne" und in allen KPD.-Zeitungen seitenlange Artikel gegen die faschistischen Mörder und gegen die Hitler-Partei, in der sie zum Mord dressiert und von der sie zum Mord ausgeschickt leien. Und immer und überall das Gelöbnis, die Mordnester auszuräuchern, den im Dunkeln stehenden Anstiftern und Hintermännern das Handwerk zu legen und den Führern der braunen Arbeitermörder die Maske vom Gesicht zu reißen.

Am Dienstag, zur Stunde, als diese Artikel gelesen und die Reden gehalten wurden, befaßte sich in Dresden der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages mit dem Antrag der Sozialdemokratie auf Aufhebung der Immunität des Nazi-Abgeordneten Dr. Bennecke. Dieser Bennecke ist der Führer der Dresdener SA. Er ist der Vorgesetzte der Mörder des Hentsch. Das Material häuft sich, das ihn der Anstiftung des Mordes oder mindestens der Begünstigung der Mörder dringend verdächtig erscheinen läßt. Hinter diesen Fememord zu leuchten, seine Urheber zu ergründen, wie die Mörder nach Italien kommen konnten, wer ihnen Geld und Pässe gab und wer diese Mord- und Fluchtorganisation der Nazipartei leitet, es ist eine der notwendigsten und dringendsten Aufgaben im Kampf der Arbeiterschaft gegen den Faschismus.

Im Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages haben alle Parteien für die Aufhebung der Immunität Benneckes gestimmt, selbst die Nazis, da ohnehin eine Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag vorhanden sein mußte. Nur eine Partei stimmte für Bennecke und gegen die Einleitung des Strafverfahrens gegen ihn, indem sie sich der Stimme enthielt: die KPD.! Jawohl: die Kommunistische Partei Deutschlands! Warum? Weil die Antiparlamentaristen und Moskauer Diktaturanbeter prinzipiell an der Immunität der Abgeordneten festhalten. Solidarität für Bennecke und die Arbeitermörder! So rächen die Helden die erschlagenen Arbeiter, so kämpfen sie gegen Hitler und den Faschismus. Sagt es weiter!!

Einsturzunglück bei der Bühnenprobe.

In Prag kam es bei einer Bühnenprobe zu „Orpheus" im Neuen deutschen Theater in Prag zu einem seltenen Unglücksfall. Ein verschiebbarer Kulissenaufbau, auf dem sich ein Männerchor von ungefähr 30 Personen befand, stürzte infolge Ueberlastung ein. Sämtliche Mitglieder des Chors fielen auf die Bühne und wurden zum Teil durch Bretterbohlen begraben. Eine Schauspielerin wurde dabei schwer verletzt. Alle übrigen Personen erlitten Nervenchoks, erhebliche Verletzungen, besonders zahlreiche Quetschungen. Eine sofort erschienene amtliche Kommission stellte fest, daß das Unglück nicht durch das Verschulden des Regisseurs herbeigeführt worden ist. — Vor einigen Tagen ereignete sich auch im Pardubitzer Stadttheater ein eigenartiger Unglücksfall, dem der anwesende Feuerwehrmann zum Opfer fiel. Der Mann stand in der Nähe des Eisernen Vorhanges und beugte sich in dem Augenblick, als der Vorhang niedergelassen wurde, über die Brüstung des Laufsteges, um besser auf die Bühne sehen zu können. Dabei beachtete er nicht, daß eines der am Vorhang angebrachten 20 Zentner schweren Gewichte mit großer Schnelligkeit niederging. Das Gewicht traf den Feuerwehrmann auf den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

Nachtwächter erschießt Kollegen.

Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich heute in der Ortschaft Fredersdorf bei Berlin. Der 28 Jahre alte Nachtwachbeamte Karl Stoeckel wurde von seinem 32jährigen Kollegen Otto Feise erschossen, als dieser eine Waffe ausprobierte. Die Kugel drang Stoeckel in den Kopf und wirkte sofort tödlich. Dem Unglücksfall gingen folgende Vorgänge voraus: In der Nacht zum Montag wurde die Stationskasse Rüdersdorf bei Kalkberge von zwei jungen Burschen überfallen. Sie drohten, den Weichenwärter Schulter, der Nachtdienst hatte, zu erschießen. Dann raubten sie die Kasse und flüchteten. Später stellte sich heraus, daß sie auch die Bahnhofswirtschaft ausgeplündert hatten. Zwischen drei und vier Uhr morgens kamen mehrere Männer durch den Ort Fredersdorf und wurden von Stoeckel, der bereits telefonisch von dem Ueberfall in Rüdersdorf Kenntnis hatte, gestellt. Er vermutete, die Räuber vor sich zu haben. Als er die Leute anrief, schossen sie sofort auf ihn. Stoeckel erwiderte das Feuer, hatte aber beim fünften Schuß eine Ladehemmung. Die Männer entkamen in der Dunkelheit. In der vergangenen Nacht bemühte er sich vergeblich, die festgeklemmte Patrone aus dem Lauf zu entfernen. Heute früh trafen sich die Nachtwächter, die zu einem Reinickendorfer Sicherheitsdienst gehören, in der Wohnung eines gewissen Rossel in der Landsberger Chaussee. Stoeckel erzählte dort von seinem Erlebnis. Er zeigte dabei die Waffe. Feise, sein Kollege, nahm sie ihm aus der Hand und arbeitete daran herum. Plötzlich löste sich ein Schuß. Stoeckel brach, in den Kopf getroffen, zusammen. Jede Hilfe war vergebens. Der Tote, der erst kurze Zeit verheiratet ist, hinterläßt außer seiner Frau noch ein halbjähriges Kind.

Todesurteil.

(Warschau, 11. Januar. Radiodienst.) Zum Tode durch den Strang verurteilte das Standgericht in Posen einen Klempner, der einen Raubüberfall auf zwei Frauen verübt und diese schwer verletzt hatte. Die Hinrichtung erfolgte heute früh.

Brände in Mecklenburg.

Durch Großfeuer wurden in der mecklenburgischen Stadt Marlow drei Wirtschaftsgebäude eingeäschert. In Pölitz kamen auf einem Bauernhof 18 Kühe in den Flammen um.

Der gelehrte Bäcker.

Ein Bäckermeister aus Neuwied (Rheinland) promovierte zum Doktor rer. pol.; das Zeugnis eines Diplomingenieurs erwarb er schon vor längerer Zeit.

Anfang der Ehe 1933.

Vor dem Standesamt Schwanendorf fiel ein Arbeitsloser während seiner Trauung ohnmächtig um. Ein Arzt erklärte den Schwächezustand: Hunger ...

Baden.

Der badische Landtag wählte am Dienstag den Staatspräsidenten Justizminister Dr. Schmitt wieder für ein Jahr zum Staatspräsidenten. Die Wahl des Innenministers fiel auf den Ministerialrat im Justizministerium, Dr. Umhauer, der politisch zur Deutschen Volkspartei zählt und zu den Führern der evangelischen Rechtskreise gehört. Die geplante Wahl eines Staatsrates mußte im letzten Augenblick abgesetzt werden, weil bekannt wurde, daß gegen den von der jetzigen Regierungskoalition Zentrum, Volkspartei und Wirtschaftspartei vorgeschlagenen Kandidaten, einen wirtschaftsparteilichen Abgeordneten, der Vorsitzender des badischen Hausbesitzerverbandes und Direktor der zusammengebrochenen Landesbank für Haus- und Grundbesitz ist, eine Strafanzeige wegen Bilanzverschleierung und verschiedener sonstiger Delikte erstattet worden ist.

Zwei Kinder erstickt.

(Bromberg, 11. Januar. Radiodienst.) Zwei Kinder eines Chauffeurs sind gestern abend im Rauch erstickt. Der Vater hatte die Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren schlafen gelegt und das Haus verlassen. Als die Eltern gemeinsam heimkamen, fanden sie die Kleinen tot vor. Ein Bettvorleger, durch ein fortgeworfenes Streichholz in Brand geraten, hatte den verhängnisvollen Rauch erzeugt. Ein Selbstmordversuch des unglücklichen Vaters konnte verhindert werden.

„Malygin" verloren.

Die Lage des im Nordmeer verunglückten russischen Eisbrechers „Malygin" verschlimmert sich von Tag zu Tag. Das Schiff hat bereits derartige Schlagseite, daß die Pumpen nicht mehr angesetzt werden können. Der „Malygin" muß verloren gegeben werden.

In Wien wurde am Dienstag wieder ein umfangreiches Sprengstofflager der Hakenkreuzler beschlagnahmt.

Der Rechtsausschuß des sächsischen Landtages hat die Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Benecke entsprechend dem Antrage des Generalstaatsanwalts mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten genehmigt.

Hitler ist zu einer Besprechung mit Reichstagspräsident Göring in Berlin eingetroffen und hat im „Kaiserhof" Wohnung genommen.

Es ist beabsichtigt, zum 1. April deutsche Militär- und Marineattachees an eine Reihe von deutschen Botschaften und Gesandtschaften zu entsenden.

In Havanna und Santiago de Cuba brachen gestern kommunistische Unruhen aus. Ueber 100 Personen sind festgenommen worden.

Unsere tägliche Erzählung:

Kleptomanie.

Von

Gösta Segercrantz.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man vom Opernplatz in Paris nach links abbiegt und in die vielbesungene Rue de la Paix eintritt, bleibt man bald ganz bezaubert vor der Firma Lalique mit ihrer großen Auslage von Perlen und Juwelen stehen. Es tut einem fast weh in den Augen von all den funkelnden Schätzen, die dem Fremden auf dem grauen Samt entgegenstrahlen. Smaragde, grün wie Katzenaugen, Rubine, die an Blutstropfen erinnern, nachtschwarze Onyxsteine mit Brillanten — man fängt wohl gleichzeitig einen Blick aus lachenden Mädchenaugen auf und zieht unwillkürlich einen Vergleich — Diamanten, klar wie Wassertropfen: all das findet sich im Schaufenster der Maison Lalique. Nicht aber sieht man die modernen Sicherheitsvorrichtungen im Laden und außerhalb. Du siehst nicht, daß die Pflastersteine, auf denen du stehst, bei einem leisen Druck auf einen Knopf unter dem Ladentisch plötzlich unter deinen Füßen verschwinden können, wobei du selbst unversehens in eine vergitterte Grube hinabfällst und wie der Fuchs in der Falle gefangen bist. Auch wäre es nicht ratsam, bei den Glausschaukästen einen Eingriffsversuch zu machen — zehnfache geniale Sicherungen warten begehrlich auf die Herren Juwelendiebe.

All das wußte Graf Raoul de Sala und deshalb bediente er sich auch der List und nicht der Gewalt. Vor kurzem geschah folgendes: Eines Tages um zwei Uhr nachmittags, als der Verkehr auf der Straße der Juwelen und Moden wie ein aufgewühltes Meer brauste, fuhr eine elegante Limousine am Hause Lalique vor. Der Chef wirft einen Blick durchs Fenster und beobachtet, wie ein junger Gentleman in untadeligem Prince-of-Wales-Anzug — hellen Gamaschen, Monokel — aus dem Coupé steigt. Der distinguierte junge Mann studiert einige Sekunden lang die Schätze des Schaufensters, dann nähert er sich der Tür des Juwelierladens; auf einen Wink von Monsieur Lalique fliegt sie auf.

Er wird von der jüngsten und schönsten Verkäuferin des Hauses empfangen. Monsieur Lalique weiß aus Erfahrung, daß die jungen Pariser Dandys bedeutend lieber ihre Geldtasche öffnen, wenn sie von Mademoiselle Yvonne bedient werden. „Monsieur wünscht?" Monsieur läßt sich blasiert in einen Fauteuil sinken. Mit müder Geste streckt er die Hand nach Mademoiselle aus. „Mein Manschettenknopf ist entzwei gegangen. Ich möchte . . ." Er braucht seinen Wunsch nicht auszusprechen. Mademoiselle hat schon ein Fach herausgezogen — die teuersten Boutons werden vor ihm ausgebreitet. Monsieur lacht — ein Lachen, das ebenso müde ist wie seine ganze Erscheinung. „Wählen Sie selbst, Kleine", sagt er, und kneift Yvonne scherzhaft ins Ohrläppchen. Mademoiselle zeigt ihm das teuerste Paar — 6000 Frank — kleine Perlen in Platin — Monsieur nickt, und die Verkäuferin befreit ihn mit leisen streichelnden Handbewegungen von dem „kranken" Knopf und steckt die neuen Köpfe ein. „Fertig, Monsieur!" Ihr Mund ist tirschrot, lockend, halb offen.

„Danke, Mademoiselle", Monsieur erhebt sich vom Stuhl, „lassen Sie, bitte, die alten reparieren, vielleicht kann ich sie morgen holen, wenn ich vorbeifahre? Uebermorgen — bien!" Er zieht das Taschenbuch heraus, Mademoiselle und Monsieur Lalique, dieser heimlich, beobachten, daß es mit Tausendfrankscheinen gespickt ist, und dann bezahlt Monsieur die sechstausend und legt gleichzeitig eine Visitenkarte auf den Tisch: Le comte Raoul de Sala, 114 Champs-Elysées. Yvonnes Lachen wird noch süßer, Monsieur Laliques Rücken krummer. „Danke, Herr Graf! Tausend Dank, Herr Graf. Sollen wir Ihnen die Knöpfe wirklich nicht ins Haus schicken? So — ja, auf Wiedersehen, Monsieur de comte."

Der Graf tritt durch eine Flut von lächelnden Verbeugungen auf die Straße. Das wappengeschmückte Auto verschwindet. Zwei Stunden später hält eine scharmante Viktoria, mit zwei schneidigen Vollblutbrbern bespannt, vor der Maison Lalique. Der Diener auf dem Bock springt herab und hilft ehrerbietig einer alten, weißhaarigen Dame aus dem Wagen. Auf einen Ebenholzstock gestützt, tritt sie in den Laden. In höchster Erregung bittet sie, den Chef der Firma sprechen zu dürfen — unter vier Augen! Monsieur Lalique bittet sie ebenso höflich wie neugierig, in ein Privatzimmer zu treten. Hier wirft sich die alte Dame in einen Stuhl, sie sieht aus, als könnte sie jeden Augenblick einen hysterischen Anfall bekommen. Monsieur Lalique klingelt nach Riechsalz — endlich kommt sie mit ihrem Anliegen heraus: „Mein Sohn hat er gestohlen? O Monsieur, mein Sohn — Graf de Sala — ich weiß, er war um zwei Uhr hier, nahm er etwas mit — ich bin die Gräfin de Sala — seine unglückliche Mutter — wissen Sie, Monsieur, mein Sohn leidet an Kleptomanie — unheilbarer Kleptomanie." Monsieur Lalique stürzt in den Laden. Zusammen mit seiner ersten Kraft stellt er eine peinliche Untersuchung an. Nein — nichts fehlt — leider, leider der Juwelier. Die Gräfin verneigt sich: Gott sei Dank — aber wenn — falls der junge Graf Mittwoch wiederkommt, wenn er dann etwas nehmen sollte, so möchte doch Monsieur Lalique um des Himmels willen keinen Skandal erregen, sie, die Mutter, Gräfin de Sala, würde natürlich gern sofort alles ersetzen, was sich der Graf Raoul unter Umständen nehmen würde! Monsieur Lalique lächelt. Er versteht den Fall sehr gut (wer kennt nicht das Vermögen der Familie de Sala, denkt er). — „Oh, Sie ahnen nicht, wie durchtrieben mein Sohn ist," ereifert sich die Gräfin, „er ist geschickter als — als —", schluchzt: „können Sie sich das denken, Monsieur, seine Kleptomanie ist vollkommen sinnlos, gestern nahm er bei einem Diner ein Paar silberne Gabeln — und vor einigen Tagen verbrannte er den neuen Hut seiner Verlobten — ganz sinnlos, Monsieur — und leider unheilbar."

Der Juwelier tröstet sie nach bestem Vermögen, begleitet sie auf den Fußsteig und versichert, daß sie nichts zu befürchten brauche . . . Am Mittwoch herrscht große Spannung in der eleganten Juwelierladen. Am Tage vorher hat Monsieur Lalique die wertvollsten Auskünfte über Mutter und Sohn de Sala eingezogen. Und das Auskunftsbüro hat ihm mitgeteilt, daß die Mutter den Palast an den Champs-Elysées besitzt, außerdem drei Schlösser in der Provence und ein Vermögen — oh la la! Monsieur Lalique hat den Empfang des Grafen Raoul schon vorbereitet und eine Kollektion der teuersten Schmuckstücke liegt zur Hand. Daß die Bedienung, das heißt die erste Kraft und Mademoiselle Yvonne, instruiert ist, versteht sich von selbst. Monsieur Lalique reibt sich die Hände. Möchte der junge Graf jetzt nur ordentlich zugreifen! denkt er. Kurz vor fünf Uhr kommt der Graf de Sala an. Im selben Auto wie gestern! Und zusammen mit ihm tritt die junge bezaubernde Dame in den Laden. Nonchalant sinken sie beide in die violetten Fauteuils. Nachdem der Graf die reparierten Manschettenknöpfe eingesteckt hat, wünscht er, einige Kollier anzusehen. Er möchte seiner Verlobten ein Geschenk machen, heute sei ihr Geburtstag. Monsieur Lalique strahlt und legt die teuersten Perlenhalsbänder vor. Schließlich entscheidet sich der Graf für eine Kette matter Perlen im Werte von vierhunderttausend Frank. Die Braut steckt das Etui in ihre Tasche. Graf Raoul de Sala schreibt einen Scheck auf den Betrag aus. Monsieur Lalique ist im siebenten Himmel. Er hat sich schon gestern telefonisch vergewissert, daß Monsieur Le Comte ein Konto von vier Millionen im Credit Lyonnais hat. Und der Scheck trägt auch den Namen dieser Bank. Das junge Paar geht, blasiert, mit herablassendem Nicken. „Es ist doch verflixt schade, daß er nichts geklemmt hat!" sagte der Juwelier zu seinem ersten Verkäufer, als der Graf und seine Verlobte abgezogen sind. „Nicht geklemmt!" brach dieser erstaunt aus. „Gemerkt hat er das! Haben Sie denn nicht gesehen, Monsieur Lalique, daß er, übrigens sehr geschickt, ein goldenes Zigarrenetui aus dem Glaskasten dort kleptomanierte!"

„Wirklich! Sie haben doch schärfere Augen als ich, Albert. Ich möchte dieser Bagatelle wegen nicht die Mutter belästigen. Nicht wahr, Albert, wir verdienen doch zweihunderttausend Frank am Kollier — und dann — übrigens ist mir die alte Dame leid —, sie sah sehr fein und vornehm aus." . . . Leider sind wir nicht in Laden der Maison Lalique gewesen, als der Graf haber am nächsten Vormittag entdeckte, daß der Scheck auf die vierhundertfünfzigtausend Frank gefälscht war! In den Champs-Elysées lebt existierte freilich eine steinreiche Gräfin de Sala mit ihrem Sohn, aber sie selbst befand sich an der Riviera, und der Graf Raoul hatte niemals an Kleptomanie gelitten, er machte gerade eine Fuchsjagd in Schottland mit und sein Namenszug hatte eine ganz anders aussehende Person schnörkelung mit zwei Punkten, als der des falschen Grafen de Sala oder des Herrn, eines Tages den berühmten Juwelier mit seinem Besuch beehrte.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Verkehrsstörendes Kindertun.

Die Schuljungens aus der Mellumstraße und Umgegend standen sich gestern nachmittag in zwei Lagern feindlich gegenüber. Man hatte sich, wie üblich, mit Stöcken, Zaunlatten und dergleichen bewaffnet und war bereit, sich gegenseitig in die Flucht zu jagen. Da der „Straßenkampf" sich von mittags 1 bis nachmittags 4 Uhr hinzog, griff schließlich die Ordnungspolizei ein und zerstreute die verkehrsstörenden Ansammlungen. Ein Teil der Eltern der beteiligten Jungen konnte durch die Polizeibeamten auf das unnütze Tun der Kinder aufmerksam gemacht werden.

„Ortsstatut und Arbeitsbeschaffung."

Zu einem diesbezüglichen Artikel des „Wilh. Kuriers" bemerkt der Rüstringer Magistrat: „Jeder, der nach dem Beginn der Anlegung einer Straße an dieser Straße einen Bau errichtet, ist verpflichtet, zu den Straßenbaukosten beizutragen. Als Bau gelten dabei auch Anbauten oder Gebäude von geringer wirtschaftlicher Bedeutung. Diese Grundsätze gelten in Oldenburg genau so wie in Preußen. Nach Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist der Beginn der Anlegung der Fortifikationsstraße zu sehen in der im Jahre 1925 erfolgten Uebernahme dieser Straße auf die Stadt. Für alle Bauten, Anbauten usw., die nach diesem Zeitpunkt erfolgen, sind also Anliegerbeiträge zu zahlen. — Es ist richtig, daß im Einzelfall durch die Anwendung dieser Bestimmungen wirtschaftliche Härten entstehen können. Gerade deshalb hat sich der Magistrat wiederholt bemüht, mit den Anliegern zu einem Vergleich zu kommen. Die Anlieger haben aber jedes Entgegenkommen abgelehnt. Ein einfacher Verzicht der Stadt auf ihre Rechte kommt natürlich nicht in Frage. Ein solcher Verzicht ließe sich nicht verantworten gegenüber den anderen Gemeindebürgern, von denen auch Erfüllung der gesetzlichen Pflichten verlangt wird. Ein Verzicht wäre gerade in diesem Fall aber ganz unangebracht, weil die Anlieger schon seit vielen Jahren den Magistrat in Versammlungsreden, Zeitungsartikeln usw. bestürmt haben, die Fortifikationsstraße auszubauen und dieses dauernde Bestürmen auch dann noch fortsetzten, als ihnen wiederholt zu verstehen gegeben war, daß sie zu den Kosten des Ausbaues würden beitragen müssen."

Wilhelmshavener Polizeibericht.

Gestohlen wurden am 7. d. M. folgende Fahrräder: Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, Rahmen und Felgen schwarz, mit elektrischer Beleuchtung, zwischen 22 und 23 Uhr vor dem Hause Friedrichstraße 4; Damenfahrrad, Marke „Lindcar", Nummer 47 514, Rahmen und Felgen schwarz, ohne Schutzneh, gegen 17 Uhr vor der Wirtschaft Rath in der Flensburger Straße; Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp", Nummer unbekannt, Rahmen und Felgen schwarz, mit Boschbeleuchtung, zwischen 19 und 20 Uhr, vom Hofe des Hauses Bismarckstraße 99; Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp", Nummer unbekannt, Rahmen und Felgen schwarz, mit Dellaterne, gegen18 Uhr vor dem Hause Friedrichstraße 22. Am 9. d. M. wurde gegen 24 Uhr ein vor dem Restaurant Roland in der Roonstraße unangeschlossen stehendes Herrenfahrrad, Marke „Schladitz" oder „Schlawig", Nummer unbekannt, Rahmen schwarz, Felgen gelb mit schwarzen Streifen, mit elektrischer Boschlampe mit Dynamo, gestohlen. — Zur Anzeige gelangte eine Frau wegen Diebstahls zum Nachteil des Warenhauses Karstadt. — Am 9. d. M. wurde wiederum ein falsches 2-Mark-Stück bei einem hiesigen Geschäftsmann in Zahlung gegeben. Leider wurde die Fälschung zu spät erkannt, so daß es dem Einzahler gelang, unerkannt zu entkommen.

Von der Reichsmarine.

Der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Foerster, ist bis zum 14. Januar dienstlich ortsabwesend. — Der Stationstender „Frauenlob" ist heute früh in Swinemünde eingetroffen.

Bürgervereinsversammlung in Neuende.

Der Bürgerverein Neuende hatte seine Jahres-Generalversammlung in der „Erholung". Der 1. Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und gab den Jahresbericht. Der Verein hatte 1932 insgesamt 15 Sterbefälle zu beklagen. Die Zahl der Mitglieder hat sich gehalten. Die Kassenverhältnisse waren in Ordnung und ergeben einen kleinen Ueberschuß. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Einem Antrag, daß Neuaufnahmen nur bis zum 45. Lebensjahre in die Sterbekasse ersolgen sollen, wurde stattgegeben, dagegen sollen Vereinsmitgliedern keine Schranken gesetzt sein. Die Beiträge und auch die Sätze der Sterbeunterstützungen wurden nicht geändert. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso die Funktionäre mit einigen Ausnahmen. Letztere sollen aber zwei Jahre an den Posten gebunden sein und jedes Jahr die Hälfte von ihnen zur Neuwahl kommen. Die bisherigen Vereinslokale „Erholung", „Grüner Hof" und „Zum alten Friesen" wurden beibehalten.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind SW. 3, mäßiger Nebel, See 3, Temperatur plus 2 Grad; Minsenersand: Wind SW. 3, mäßiger Nebel, See 3, Temperatur plus 2 Grad; Wangerooge: Wind SSW. 2—3, starker Nebel, Temperatur plus 1 Grad; Voslapp: Wind SW. 2, Nebel, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur plus 3 Grad; Arngast: Wind SSW. 2, Nebel, Hochwasser 4,16 Meter, Temperatur plus 3 Grad.

Vom Hafen.

Ausgelaufen ist gestern mittag Motorschiff „Cornelia" mit Teilladung nach Bremerhaven. Lotsendampfer „Lotsenkommandeur Krause" ist heute vormittag zur Ablösung der Mannschaften der Feuerschiffe „Außenjade" und „Minsenersand" in See gegangen. Seezeichenfahrzeug „Schillig" ist heute vormittag nach Wangerooge ausgelaufen.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Donnerstag: Noch trüb und zu Niederschlägen neigend, mild, neblig. — Hochwasser ist morgen um 1.25 Uhr und um 14 Uhr.

Jever.

Marktbericht. Der Schweinemarkt war ziemlich gut beschickt. Der Handel war schleppend und es verblieb ein Ueberstand. Es sind folgende Preise notiert: Ferki bis zu 5 Wochen alt 7—9 RM., bis 7 Wochen alte 9—12 RM. Bei Läuferschweinen wurden 22—25 Pf. für das Pfund Lebendgewicht verlangt. Hierin bestand wenig Nachfrage. Bei Hornvieh sind die Preise sehr gefallen. Soweit ein Handel außerhalb des Marktes stattfindet, werden folgende Preise bezahlt: Hochtragende Kühe und Milchkühe 250 bis 320 RM., für tragende Rinder 240—300, für Weidetühe 150—200 RM. Handel hierbei sehr mäßig. Für Schlachtvieh werden für hiesige Gegend folgende Preise genannt: Schweine 28—33, Kühe 18—24, Kälber 28—35 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen über Notiz. Dienstag Schweinemarkt.

Varel — Friesische Wehde.

Zeitel. Tatsächliche Feststellungen. Von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern der Friesischen Wehde wird uns geschrieben: In der Gemeinderatssitzung am 4. d. M. im „Grünen Wald" fiel der Zwischenruf, die SPD.-Vertreter wollten ihre Gegnerschaft zur Landesregierung durch die Ablehnung der zur Verhandlung stehenden Sache zum Ausdruck bringen. Der „Gemeinnützige" hat diesen Gedanken als ein gefundenes Fressen seinen Lesern aufgetischt. Die SPD.-Vertreter haben gar keine Ursache, sich gegen die Nazi-Regierung in dieser Weise zu wehren. Zeigt doch die Regierung durch sicherlich nicht immer kluge Maßnahmen andere und bessere Angriffsflächen genug. Die Vertreter der Arbeiterschaft sind nie und nirgends dagegen, wenn es gilt, den unteren Schichten des Volkes bessere Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Auch gegen die Zusammenlegung der drei örtlichen Berufsschulen der Friesischen Wehde können wir auf Grund unserer Einstellung zum Schulwesen überhaupt nicht sein. Unsere Gegnerschaft gegen die Ausführung des Beschlusses betr. Zusammenlegung der drei Berufsschulen lagen vielmehr folgende sachliche Gründe vor: Erstens wollten wir schriftliche Unterlagen haben über die geldliche Seite, vor allen Dingen darüber, was die drei Schulen bisher gekostet haben und was die vereinigte Schule in Zukunft kosten würde. In den verschiedenen Sitzungen hat man uns Einzelpositionen vorgetragen, aber eine in Einnahme und Ausgabe zusammenfassende Aufstellung haben die Herren Gemeindevorsteher uns nicht vorgelegt. Zweitens haben wir für die Arbeitnehmerschaft mindestens für jede Gemeinde einen Sitz im Schulvorstand verlangt und bei der Beratung des Statuts beantragt. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Drittens können wir es bei der jetzigen Finanzlage der Gemeinden nicht verantworten, wenn noch neue Beamtenstellen geschaffen werden, denn keine Gemeinde hat Geld, aber sehr viele Schulden. Die Wohlfahrtsempfänger bekommen im Durchschnitt für eine vierköpfige Familie monatlich 50 RM., und wenn Erhöhungen beantragt werden ist kein Geld da. Aber für einen jungen Lehrer mit 185 RM. Monatsgehalt ist Geld da. Aus diesen und vielleicht auch anderen Gründen war in der Sitzung am 21. Dezember v. J. eine Mehrheit gegen die sofortige Inbetriebsetzung der Bezirksschule. Zu dieser Mehrheit gehörte auch der Vorsitzende des Handwerkerbundes. Aber die Regierung hatte durch die voreilige Verfügung betr. Verbots des Unterrichtens durch Volksschullehrer die alten Schulen zerschlagen, bevor etwas neues fertig war. Durch Nachteile androhende, im Kommandoton gehaltene Verfügung des Ministeriums sollte nun der Beschluß vom 21. Dezember aufgehoben und die Mittel für den Betrieb der Schule bewilligt werden. Der Syndikus der Handwerkskammer, der Vorsitzende des Handwerkerbundes und der Gewerbeschulrat kamen nach hier, nahmen ihre Anhänger ins Gebet und siehe da, die am 21. Dezember Gegner waren, waren am 4. Januar eifrige Befürworter. Für die SPD. lagen die Dinge so, daß sich seit dem 21. Dezember nichts geändert hatte, also auch kein Grund vorlag, nun der Sache ohne weiteres zuzustimmen.

Frauen!

folgt der

Einladung

und kommt zur Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, dem 12. Januar, abends 8 Uhr, ins „Werftspeisehaus" (großer Saal)

Genosse Grunewald spricht über:

„Die Frau und die Wehrfrage"

Der Vorstand.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewesen: „Nordenham", Kpt. Renken, von der Nordsee in Geestemünde; „Adolf Kühling", Kapt. Wiedenfitriet, vom Weißen Meer in Geestemünde. — Abfahrt heute: „Paul Kühling", Kapt. Ernst, nach Island; „Rosemarie", Kapitän Feldt, nach Island; „Nürnberg", Kapt. Lucht, nach der Nordsee.

Eingestellte Verfahren.

Aus Stuttgart wird berichtet, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Dr. Friedrich Wolf und Frau Dr. Jakubowski-Kienle wegen Vergehens gegen den § 218 eingestellt hat. Der Haftbefehl gegen Frau Dr. J.-Kienle bleibt bestehen.

Bruder und Schwester.

In Berlin-Charlottenburg schieden ein 61jähriger Kaufmann und seine 55 Jahre alte Schwester durch Gasvergiftung gemeinsam aus dem Leben. Hinterlassene Briefe melden das Motiv ihres Freitods: Wirtschaftssorgen.

Der Landwirt Meyer (Landvolkpartei) hat sein Mandat zum Oldenburgischen Landtag niedergelegt. An seine Stelle tritt voraussichtlich der Landwirt Ignaz Schulte in Winkum bei Löningen.

Die Schadensersatzklage in dem Millionenprozeß des Reichsverbandes des deutschen Einfuhr- und Großhandels, des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und des Verbandes deutscher Kühlhäuser gegen das Reich wegen Aufhebung der Gefrierfleischkontingente wurde vom Reichsgericht abgelehnt.

Durch ein außerordentlich heftiges Schneegestöber wurde der gesamte Verkehr auf der Donau lahmgelegt. Auch zahlreiche Züge konnten nicht verkehren.

In Suhl (Thüringen) fanden gestern zwei junge Leute beim Rodelsport den Tod.

Der preußische Landtag ist endgültig auf den 17. Januar einberufen worden.

In Bromberg ist das Elternpaar, dessen Kinder gestern abend erstickten (siehe a. d. St.), unter Mordverdacht verhaftet worden.

Die spanische Regierung hat über die Unruhegebiete den Belagerungszustand verhängt.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Frauenversammlung. Alle Frauen besuchen morgen abend die Versammlung im „Werftspeisehaus". Genosse Grunewald referiert über die „Die Frau im Wehrkampf".

Kolporteure. Heute abend 6 Uhr: Wichtige Zusammenkunft in der Volksbuchhandlung, Marktstraße 46.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 14. Januar, 7.30 Uhr abends: Werkstattsversammlung Schlosserei innen und außen und Rohrbearbeitungswerkstatt Ressort 3 im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Nieter, Rüstringen. — Druck und Verlag Paul Hug & Co. Rüstringen.

Solidarität

Großveranstaltung (Bunte Abende) zum Besten der Erwerbslosen
Erstmalig am Freitag, 13., u. Sonnabend, 14. Januar 1933, 20 Uhr, „Werftspeisehaus". Eintritt 30 ₰. Erwerbslose am 14. gegen Freikarte, welche am Schalter des Arbeitsamtes abgegeben werden. — Da der Reinertrag den Erwerbslosen zugute kommt, wird um rege Beteiligung gebeten.
Jade-Volkschor in Verbindung mit **Zentralkommission für Bildung, Sport u. Körperpflege, Musikverein „Einigkeit", Zitherkranz „Jade"**

unseren Erwerbslosen!

Neue Postkarten

Photographie Flieger-Aufnahmen!

Rüstringer Rathaus (von vorn aufgenommen)
Rüstringer Rathaus (von hint. aufgenommen)
Rüstringer Altenheim mit Fritz-Reuter-Str.
Weitere Aufnahmen:
Kreuzer „Köln" m. „Langen Heinrich" i. Hafen
Rüstringer Rathaus (Großaufnahme)

2 Stück 15 Pfennig

Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstr. 46. Telefon 2158

Mein
Ausverkauf
beginnt 15. Jan. 1933
H. Hespen
Neuende.

Nicht Billigkeit allein **Auch Qualität** muß sein
Preiswerte
Polsterarbeiten
Fr. Harms,
jetzt Blumenstraße 7.

Tauschgesuche

S 5—6r. Et.-Wohnung in gut H., Str. f. 1.-Etg.-Wohng. (30,—) f. in T. gegeb. w. P.-Off. V. 384

Kl. 3r. Wohng. (15,30) gegen größere Räumige Wohnung zu tauschen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Der preisgekrönte Großfilm!!

Eine Spitzenleistung deutscher Tonfilmkunst

Elisabeth Bergner

in

Der träumende Mund

mit Rudolff Forste u. a. m.

„BZ." schreibt: **Wirklich wundervoll, hinreißend** ..... muß jeder sagen, der Elisabeth Bergner gesehen hat. Es ist eine feststehende Tatsache, daß dieser Film eine **künstlerische Sensation** ist.

Première: Morgen, Donnerstag!

Capitol

Stellenangebot

Saub. ig. Frau f. herrsch. 2-Pers.-Haush. f. d. Vormittagst. gesucht. Wilhelmshavener Str. 6, I l.

Fräulein zur Bedienung d. Gäste gesucht. **„Café Zentral"**, Bismarckstraße 152

Stellengesuche

Jg. Mädchen d. ausw. 28 J., im Kochen erf. f. Stelle. Kaffeeküche od. ähnl. Betrieb bevorzgt. Zeugn. vorh. Off. unt. V. 393 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Handstaubsauger, neu, Fabrikpreis 40 ℳ, f. nur 25 ℳ, zu verkauf. Ulmenstr. 1 III l.

2 Bettst., eine m. Aufl. u. eine ohne, und **Zitisalle** zu verkaufen. Ansgariistraße 9, I.

Petrol.-Hänge.ampe (gute) zu verkaufen. Moltkestr. 11, 3 406.

Ackerbude, 3,50×2,75×2 (neu), verlegb. zu verk. 500 qm Acker! (Mühlenweg—Paulstr.) kann m. übern. w. Off. u. V. 377.

1 Bett mit Matratze und Auflegekissen z. verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Rollwagen z. verkauf (40 Ztr. Tragkraft). **C. Schmidt,** Kohlenhdl., Genossenschaftsstraße 1.

Täglich lebende
Wasserflöhe
Baethe, Werftstraße 17.

Leimofen
f. Tischler, bill. zu verk. **Hartlieb,** Grenzstr. 33

Zerlegb. Ackerbude
ca. 2×2, bill. z. verkauf Luisenstr. 26, I l.

Kaufgesuche

Hobelbank zu kaufen gesucht. Rüstringen, Bismarckstraße 172 b, 1. Etage links.

Kinderklappstuhl
(gut erh.) zu kaufen ges. Off. u. V. 423 a. d. Exp.

Motorrad, 200 ccm,
geg. bar zu kaufen ges. Off. u. V. 425 a. d. Exp.

Zu vermieten

Frdl. möbl. Zimmer
zu verm. **Goldammer,** Siebethsb. Str. 24, II r.

Möbliertes Zimmer
z verm. **K. Hannover,** Marktstr. 47, 2 Etg. l.

Gr. leeres Zimmer ev. mit Kochgelegenheit an alleinst. Person z. verm. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Tonndeichstr. 44 I

Mietgesuche

Junge Frau sucht
2—3 leere Zimmer
Off. u. V. 386 an d. Bl.

Suche kl. Dachwohng. o. größeres l. Zimmer geg. Treppenreinigen Hausu. Näharbeiten Off. u. V. 416 a. die Exp. d. Bl.

Kinderl. ruh. Ehepaar f. auf sof. od. spät. 2 leere **Zimmer** m. Kochgelegh. Off. u. V. 392 a. d. Exp.

Verschiedenes

Weißbunte stubenreine drollige **Spielkatze** in gute Hände zu geben. Knorrstr. 23 II r.

Wer kann Angaben machen über die am 11. Dezbr. 1932 in der Kaiserstr. 180 entwend. Räder? Gute Belohnung zugesichert. Off. unter V. 420 a. d. Exp. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere bekannt bewährten Qualitäten

Damen-Mäntel a. verschiedenen Winterstoffen und Lederol. . . . . . jetzt nur 6.75 — **3.75**

Damen-Kleider aus praktischen Trikot-, Woll- und Seidenstoffen . . . jetzt nur 4.75 — **2.95**

Damen-Röcke und Blusen besonders preiswert . . . . . jetzt nur 2.75 — **1.45**

Mädchen-Mantel aus modern. Velour mit Pelzkragen (+ 0.75) jetzt nur Größe 60 — **6.25**

Orig. Kieler Anzüge reine Wolle prima Verarbeitung jetzt nur Gr. 10, 11, 12, — **8.75**

Herren-Arbeitshosen aus imit. Kammgarn, besonders vorteilhaft, ... jetzt nur — **0.98**

Herren-Lederjacken ganz auf Velveton gefüttert, außergewöhnl. preiswert, jetzt nur — **23.50**

Frauen-Hüte kleidsame Glocken mit Biesenstepperei . . . jetzt nur 2.45 — **1.65**

Damen-Wollschals bunt gestreift hübsche Muster . . . . . . jetzt nur — **0.45**

Mantel-Bouclé-Diagonal schwere reine Wolle, fabelhaft billig, ca. 150 breit, jetzt nur Mtr. — **1.90**

K'seid. Georgette-Druck hübsche Muster, nur Qualitätsware, ca. 95 br., jetzt nur Mtr. 1.90 — **1.50**

Crêpe Satin schwere reine Seide, marine u. schw., ca. 95 br., jetzt nur Mtr. 3.80 — **2.90**

Damen-Strümpfe künstl. Waschseide oder Waschseide platt., fehlerfrei, jetzt nur 0.68 — **0.38**

Herren-Fant.-Socken reine Kaschmirwolle mit Kunstseide, Doppelsohle, jetzt nur 1.35 — **0.68**

Damen-Futter-Schlüpfer Ia Trikot, gut verstärkt, Gr. 42-48, . . . jetzt nur 0.88 — **0.68**

Herren-Einsatz-Hemden nur neue mod. Dessins, besonders billig, alle Größen, jetzt nur 1.38 — **0.90**

Abnorme Preisherabsetzungen vieler Waren

Unsere Schaufenster zeigen tausende weitere Sensations-Angebote

Einige Beispiele:

Damen-Golfjäckchen reine Wolle, m. 4 Metallknöpfen garn., moderne Farben . . . jetzt nur — **4.75**

D.-Sportschnürschuh in braun, Boxcalf mit Biese oder Preßfalten . . . . . jetzt nur — **4.70**

Herren-Schnürstiefel kräftige Ausführung, mit und ohne Derbyschnitt . . . . . jetzt nur — **4.70**

Damen-Kittel, gestreift Siamosen oder gemustert Trachtenstoff . . . . jetzt nur — **2.25**

Damen-Nachthemden in reicher Auswahl, weit unter Preis . . . . jetzt nur 1.50 — **1.20**

Hüfthalter Jacquard, seitlich gehakt ganz gefütt., Gummiteile, 2 P. Halter jetzt nur — **1.75**

Pyjamaflanelle 68/70 cm breit, gute angerauhte Qual., riesige Auswahl jetzt nur mtr. 0.42 — **0.36**

Nessel 140 cm breit, gute westfälische Gebrauchsware . . . jetzt nur 0.48 — **0.35**

Velour-Teppiche erste Markenfabrikate . . . jetzt nur ca. 250/350 78.-, ca. 200/300 — **37.50**

Halbstores-Meterware ca. 200 cm hoch, mit 2 Einsätzen u. drellierter Franse, jetzt nur Mtr. — **0.58**

Künstler-Leinen ca. 80 cm breit, mit echtfarbig. Streifen, ... jetzt nur Mtr. — **0.38**

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Lach mit!

Humoristische Vorträge, Witze, Schwänke, Anekdoten und Schnurren zur Unterhaltung und Erheiterung.

Preis jedes Bändchens 0.30 RM.

—

Lustiges aus dem Gerichtssaal
Serenissimus spricht
Münchhausen in der Westentasche
„Hamster"
Bluff
Druckfehlerteufelchen
Zündkerzen des Humors
Mal was andres
Kinderhumor
Dalles — Humor der Geldbeutelschwindsucht
G'spaßi
Schreib- und Sprechscherze für heitere Kreise
. . der ist glänzend
Marterln und originelle Haus- und Grabinschriften
Kinder, hört mal alle zu
Jägerlatein
Blitzbilder aus der guten alten Zeit
Studentenhumor
Der fidele Amtsschimmel
Küchenhumor
Der lustige Zitaterich
Gaunerhumor
Das lustige Knobeln
Wirtshaushumor
Witzbold in der Westentasche
O heilige Justitia
Rösselsprünge
Worin gleichen sich . . Lustige Scherze in Frage und Antwort
Was ist der Unterschied?
300 Scherzfragen für jung und alt
300 neue Scherzfragen für jung und alt
Humoristischer Fragekasten

—

Erhältlich in der **Volksbuchhandlung** W'haven, Marktstr. 46, Telefon 2158.

Die Sterne lügen nicht

Große astrologische Sonderveranstaltung mit Film und Demonstrationsvortrag nach dem bekannten Astrologen Erich Wiesel

Deutsche Lichtspiele

Nur Donnerstag, den 12. Januar

5½ | 8½ Uhr

Zwei geschlossene Vorstellungen!

Numerierte Plätze!

Vortrag und Film!

? Was bringt das Jahr 1933 ?

Deutschlands kommende Glanzjahre.
Ein neuer Weltkrieg?
Welt- und Schicksalswende.
Europas Weg.

Deutschlands Aufstieg ab 1933

Die Brandfackel im Osten.
Die vereinigten Staaten von Europa.

Was sagen uns die Horoskope von:

Ad. Hitler	**von Schleicher**
Stalin	**Prälat Kaas**
Thälmann	**Dr. Hugenberg**
usw.	**usw.**

! **Dein Schicksal 1933** !

Im Filmteil:
Planetengeheimnisse — Sonnenlicht und Sonnenfinsternis — Allmutter Sonne
Das Wiener Symphonie-Orchester spielt die Meistersinger-Ouvertüre — Der Berliner Domchor singt eine Motette von Brahms

Eine Veranstaltung, die in allen Großstädten tausende und aber tausende Besucher, sowie Anerkennung der Presse fand

Jugendliche haben Zutritt!

Eintrittspreise: **5.30 Uhr Vorstellung:** Saalplatz 80 Pf., Sperrsitz 1.00 RM., Loge 1.20 RM. **8.30 Uhr Vorstellung:** Saalpatz 1 RM., Sperrsitz 1.20 RM., Loge 1.50 RM., Stehplatz 50 Pf., — Erwerbslose **nur** nachmittags Saal 50 Pf.

Vorverkauf: Zigarrengeschäft Niemeyer, Marktstraße

Bevorzugt unsere Inserenten.

Besichtigung

meines reichhaltigen Lagers zwanglos erbeten

Küchen, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer.

Rieken,

W'havener Str. 37.

Oeffentliche Filmveranstaltung

Der große Russenfilm:

„Der Kampf um die Erde"

(Bilder aus dem heutigen Rußland)

läuft am Montag, dem 16. Januar, 8 Uhr abends, im Werftspeisehaus

Der Volkschor singt, Gen. Osterkamp rezitiert, Hoffmann und Joppich musizieren. — Eintrittspreis 30 Pfennig Arbeitslose und Jugendliche sowie Anrechter 20 Pfennig. An der Abendkasse Aufschlag. **Vorverkauf:** Volksbuchhandlung, Marktstraße 46, Fernsprecher 2158 Zigarrengeschäft W. Kohnert, Wilhelmshavener Str. 75.

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Säen

kann auch der Städter! Im geistigen Sinne! Indem er dafür sorgt, daß gute Gedanken im Kreise seiner Freunde und Verwandten verbreitet werden! Es ist die beste geistige Saat, für alle Früchte tragend, wenn man in seinem Freundes- und Bekanntenkreis immer wieder das **„Volksblatt"** empfiehlt. Das **„Volksblatt"** will mehr als Nachrichtenübermittlerin sein. Unser Blatt ist der Ausdruck der Gemeinschaftsarbeit für die wirtschaftlichen und geistigen Interessen der Leserschaft. Sorgt, daß alle Gleichgesinnten zum gemeinsamen Organe halten!

Ehrlich und aufrecht kämpft das **„Volksblatt"** für die Interessen seiner Leser; sie stärken in diesem Kampf, heißt es weiter verbreiten!

Mehr Leser — noch bessere Leistungen!

Aus Anlaß des **zwanzigjährigen Bestehens** des Volks-Feuerbestattungsvereins V.V.a.G.

Festkonzert

der Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen **am Mittwoch, dem 18. Januar 1933, 20 Uhr, im großen Saale des „Werftspeisehauses" zu W'haven.**

Mitwirkende:
Philharmonisches Orchester — Volkschor Rüstringen-Wilhelmshaven (Gem. Chor) Frau Erna Schneider. — Herr Fr. Huck.

Eintritt frei. — Gäste können eingeführt werden. — Garderobe 10 Pfennig.

Programme zu 10 Pf. sind in den Zahlstellen des Vereins (1. Jans, Schulstr. 72, 2. Kappelhoff, Deichstr. 20, 3. Haberlah, Gökerstr. 90, 4. Berends, Kirchreihe 41, 5. Kirstein, Werftstr. 3, 6. Rohlf, Rüstersiel, Fortifikationsstr. 308, 7. de Lippe, Middelsfähr 56, 8. Pfeiffer, Sanderbusch — hier werden auch Aufnahmen in den Verein vollzogen — und an der Abendkasse zu haben. **Die Ortsleitung.**

Zentral

Donnerstag, 21. Uhr: **Preis-Schieberramsch**
Freitag, 21 Uhr: **Preisskat (fette Preise)**

... und abends ins SC

das erstklassige Kabarett-Programm!

Notgemeinschaft der Jadestädte

Gedenke der Erwerbslosen!
Gedenke der Mittellosen!
Gedenke der Hungrigen
Gib für ein warmes Mittagessen

1400 Auto-Weiß

Bilder-Einrahmung

Glasschleiferei Spiegelbelegerei

preiswert und gut.

E. Bedarf,
Roonstraße 139

Todesanzeige.

Am 9. Januar, abends 8 Uhr, starb im Alter von 65 Jahren unsere liebe Mutter, die Witwe

Minna Meyenburg

geb. Conring

Dies bringt im Namen aller Angehörigen zur Anzeige

Theodor Meyenburg.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. Januar, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Tonndeichstraße 45, aus statt.

Am Montag, dem 9. Januar, entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter und Großmutter

Wwe. R. Weiermann

im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Januar, nachmittags 2.20 Uhr, von der Friedenstraße aus statt.

Trauer-Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Am Dienstag entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Wilhelm Bresemann

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Bresemann, geb. Tapken und Kinder.

Wilhelmshaven, Kaiserstraße 15.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 13. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Tägl. Schauspiel-Abonn. **Ende 10.30**
1. Vorstellung der 5. Rate
Der Dieb

7.30 Sonntag, 15. Januar **7.30**
Die geschiedene Frau
Operette von Leo Fall

Die 5. Rate muß bezahlt werden!

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 11. Januar.

Vom Inventurverkauf.

Auch am gestrigen Nachmittag nahm der Inventur-Verkauf einen flotten Fortgang. Ein Bummel an den Schaufenstern vorbei zeigte zahlreiche gelichtete Regale und entkleidete Ausstellungspuppen. In den Kaufhäusern, die die „Volksblatt“-Leserin besucht, herrschte noch überall das lebhafte Geschäft, das den Inventurverkauf kennzeichnet. Alt und jung, Mann und Frau suchten und fanden. Bringen auch die nächsten Tage längst nicht den lebhaften Betrieb, wie am Anfang, so bleibt doch immerhin bis gegen Ende dieses Sonderverkaufs Auswahl genug.

Zwanzig Jahre Volks-Feuerbestattungsverein.

Die größte Organisation der Anhänger der Feuerbestattungssache im Reiche, der Volks-Feuerbestattungsverein, der seinen Sitz in Berlin und eine starke Ortsgruppe in den Jadestädten hat, besteht in diesem Monat zwanzig Jahre. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens hat die Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen am Mittwoch, dem 18. d. M., im „Werftspeisehause“ ein Festkonzert mit hervorragendem Programm aufgestellt. Eingeleitet wird das Konzert mit der Beethovenschen Ouvertüre zu dem Trauerspiel „Egmont“. Dann singt der gesamte Volkschor (gemischter Chor) mehrere Lieder. Ihm folgt Frau Erna Schneider mit Liedern für Sopran. Der erste Teil des Konzerts schließt mit dem zweiten Satz aus der unvollendeten Sinfonie Schuberts. Die Festrede wird von dem Bezirksleiter Herrn Struck aus Kassel gehalten. Der zweite Teil des Festabends bringt weltliche Musik: Die Ouvertüre zur Oper „Rosamunde“ von Schubert, eine dem Tage entsprechende Rezitation des Herrn Fr. Huck, die große weltliche Kantate „Dir Seele des Weltalls“ von Mozart für gemischten Chor, Solo-Sopran und Orchester. Das Konzert beschließt der Marsch über Themen aus dem Es-Dur-Konzert von Beethoven. Programme sind in den Zahlstellen und an der Abendkasse erhältlich. Der Eintritt ist für Mitglieder frei. — Der Volks-Feuerbestattungsverein weist im Krematoriumsbereich Wilhelmshaven über 5000 Mitglieder auf. Im hiesigen Krematorium wird am kommenden Freitag die fünfhundertste Einäscherung erfolgen. Um die Feuerbestattungssache zu fördern, wird zur Zeit eine Werbeaktion im ganzen Reich vorgenommen.

Vorbereitungsausschuß für die Gesellenprüfung.

Die hiesige Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes veranstaltet für die im Frühjahr und Herbst dieses Jahres auslernenden Mitglieder einen Vorbereitungskursus zur Gesellenprüfung. Der Kursus liegt in Händen bewährter Fachkräfte, es sollte daher niemand versäumen, an ihm teilzunehmen. Er beginnt am Freitag, dem 13. Januar, 6.30 Uhr, im Jungbannerheim Siebethsburg. Soweit der Kursus den allgemeinen Teil der Gesellenprüfung behandelt, können auch Mitglieder der übrigen freigewerkschaftlichen Organisationen daran teilnehmen. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Aus dem Arbeitsinvaliden-Verband.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen, hielt seine gut besuchte Generalversammlung im großen Saale des Kolpinghauses ab. Der Vorsitzende Wehrle eröffnete sie mit einem Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes im Krisenjahr 1932. Darin streifte er die wechselvollen politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, die gerade den Arbeitsopfern und Invaliden große Not gebracht hätten. Der Zentralverband habe alles getan, die schwere Belastung von seinen Mitgliedern abzuwenden. Dank der Unterstützung durch die Sozialdemokratie im Reichstag sei dies zum Teil, wenn auch nicht genügend, gelungen. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß 1933 besser als das vergangene Jahr werden möge. — Die Rechtsschutztätigkeit für das Jahr 1932 bewies die umfangreiche Arbeitsleistung für die Invaliden. Die Auskünfte betrugen 5644, dazu wurden 1139 Schriftsätze an verschiedene Behörden angefertigt. Vertretungen wurden 174 wahrgenommen. Das Ergebnis der Vertretungen war zufriedenstellend. Der erstrittene Mehrbetrag betrug zirka 20 000 RM. Die erforderlichen Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl sämtlicher Funktionäre. Die für die Invaliden eingetretene Erhöhung der Beiträge zur Betriebskrankenkasse wurde einer längeren Kritik unterworfen, wurde aber, nach erläuternden Mitteilungen des Vorsitzenden, als berechtigt anerkannt. Ein Antrag, die Versammlungen auf einen Wochentag zu verlegen, wurde angenommen. Das Vereinslokal wurde beibehalten.

Vom Boßelsport.

Am Sonntag trafen sich die beiden Vereine „Lik ut de Hand“, Heppens, und Boßelverein Neuende auf der Straße Schaar—Mariensiel. Es war ein harter Kampf, aus dem „Lik ut de Hand“ mit 51 Meter Vorsprung als Sieger hervorging. — Der Wettkampf zwischen Rüstringen-Siebethsburg und „So geiht he good“, Rüstersiel, endete bei 7 Wurf 23 Meter Vorsprung mit dem Sieg der Rüstersieler.

Aus dem Rüstringer Amtsgericht.

n. Die ersten Strafgerichtsverhandlungen in diesem Jahre hatten viele Zuhörer angezogen, die mit regem Interesse den Vorgängen folgten und teilweise sehr sach- und fachkundig das Urteil schon schneller bei der Hand hatten als der Richter.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Schlosser Fritz P. bestritt lebhaft die ihm zur Last gelegte Entwendung zweier Fahrräder. P. wurde beschuldigt, von dem Hofe bzw. aus dem Toreingang eines Hauses an der Kaiserstraße je ein Fahrrad „abkommandiert“ zu haben. Er hat dann einen Bekannten, auf dessen Namen den Verkauf eines Rades in der Zeitung inserieren zu dürfen. Ahnungslos gestattete der gute Bekannte dies auch. Die Anzeige fiel einem der Bestohlenen auf. Er begab sich zu dem Inserenten, in dessen Keller P. das zu verkaufende Rad untergestellt hatte und erkannte seinen Sattel und seine Satteltasche wieder. Inzwischen kam auch die Ummontierung des zweiten Fahrrades ans Licht. Interessant war, wie der erste Zeuge den Angeklagten hineingelegt hatte. Dieser Bestohlene gab dem Bekannten des P. als Anzahlung zwei Mark und versprach, in einer Stunde mit dem Restbetrag wiederzukommen und das Rad mitzunehmen. Aber nicht nach Hause ging er, sondern auf die Polizei, die dann das Rad mitnahm und das Weitere veranlaßte. Auf Antrag des Amtsanwalts erhielt der Angeschuldigte mit Rücksicht auf seine Vorstrafen eine Gefängnisstrafe von vier Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Als Austräger beschäftigt war beim „Wilh. Kurier“ seinerzeit Heinz G. Der junge Mensch will, wie er gestern dem Gericht erklärte, aus der Wilhelmshavener Straße beim Einkassieren des Bezugsgeldes einmal einen Fünfzigmarkschein erhalten und ausgerechnet diesen verloren haben. Den Kontoristen gegenüber aber hatte der Angeklagte von einem Verlust des Geldes nichts gesagt. Seine Firma zeigte ihn daher wegen Unterschlagung an. Das Gericht erkannte gegen G. unter Berücksichtigung früherer Verstöße gegen das Strafgesetzbuch auf die beantragte Strafe von drei Monaten Gefängnis.

„Von Zeit zu Zeit bin ich nicht ganz richtig!“ sagte dann der Angeklagte G., der auf dem Schaarmarkt im vorigen Jahr Unsittlichkeiten begangen haben soll. Gestern wollte er sich auf die Vorgänge nicht besinnen können, sondern führte die obige Erklärung als Verteidigung ins Feld. Ein als Sachverständiger geladener Nervenarzt bestätigte dem Gericht, daß der Beschuldigte stark unter diesen Zuständen zu leiden habe und in dieser Beziehung als unheilbar anzusprechen sei. Da die unselige Leidenschaft dem Betreffenden schon öfters zum Verhängnis wurde, lautete das Urteil auf einen Monat Gefängnis.

Die letzte Sache war eigentlich ein Rätsel und wird es auch wohl bleiben. Einen Strafbefehl hatte ein Kaufmann Georg B. aus Jever erhalten, weil er laut Angaben eines Polizeibeamten die Bismarckstraße mit einem unbeleuchteten Kraftwagen befahren hatte. Der Bestrafte legte Berufung ein und beteuerte, daß er um die angegebene Zeit in der Bismarckstraße nicht gewesen sei. Der Beamte habe zwar die Nummer des Wagens richtig gesehen, in der Wiedergabe der Wagenfarbe aber, wie auch die Zeugen bekundeten, sich geirrt. Die einzige Möglichkeit sei infolgedessen die, daß ein anderer auf seiner, des Angeklagten, Autonummer „schwarz“ fahre. Der Amtsanwalt beantragte 20 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach den Beschuldigten jedoch frei, da sich dessen Schuld nicht einwandfrei erwiesen habe.

Eröffnungsfeier im „Reichsadler“.

Die Gaststätte und Kleinkunstbühne „Reichsadler“ erlebte gestern abend unter ihrer neuen Direktion von Herrn und Frau Rautmann ihre Eröffnung. Die jetzigen Inhaber werden das Etablissement in der bei Herrn Tönjes geschätzten Weise fortführen. Die gestrigen Gäste des Bockbierfestes fühlten sich recht wohl, zumal ihnen das Künstlerprogramm mit diversen Ueberraschungen, eine Tombola und die flotte Tanzmusik der Hauskapelle sehr zusagten. Unter seiner neuen Leitung dürfte der „Reichsadler“ trotz der schlechten Zeiten „guten Flug“ haben.

Versammlung der Ostfriesen.

Der Ostfriesenverein „Frisia“ hielt seine gutbesuchte Monatsversammlung in der „Neuen Welt“ ab. Der Kassierer gab die Abrechnung vom zweiten Halbjahr bekannt. Da die Revisoren Kasse und Geschäftsbücher in bester Ordnung vorgefunden hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Beschlossen wurde, am kommenden Sonnabend im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ eine Preismaskerade abzuhalten. Zur Verteilung kommen zwölf gute Preise, die bei Gebr. Fränkel ausgestellt sind. Nach Absingen von Heimatsliedern wurde die Versammlung geschlossen.

Freie Stellen für Versorgungsanwärter.

Schleswig: 1 Sekretär, Beherrschung der Reichsversicherungsordnung, Arbeitslosenversicherung und aller einschlägigen Gesetze, Gr. 7, Meldungen umgehend an den Kassenvorsitzenden Klempnermeister Kolar, Friedrichstr. 84. — Rostock: 1 Buchhalter, Beherrschung der gesamten landwirtschaftlichen Buchführung. Meldungen an das Ministerium des Innern, Zentralstelle für Versorgungsanwärter, Schwerin in Mecklenburg. — Breslau: 1 Angestellter, Gr. 4a. Meldungen an die Allgemeine Ortskrankenkasse. — Chemnitz: Bei der städtischen Verwaltung mehrere Aushilfskräfte für den Kanzleidienst, Dauer der Beschäftigung sechs Monate, Beherrschung der Einheitskurzschrift und Abschlußprüfung I oder II. Meldungen an das Personalamt des Stadtrats. — Oberlungwitz und Gersdorf: 1 Geschäftsführer bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse, verlangt werden die vorgeschriebenen Prüfungen und Beherrschung des gesamten Gebietes der Sozialversicherung. Probezeit bis zu sechs Monaten, Meldungen an den Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse Oberlungwitz und Gersdorf, Guido Gellert in Oberlungwitz. — Suhl in Thüringen: 1 Geschäftsführer, verlangt werden die erforderlichen Prüfungen, Probezeit bis zu sechs Monaten, Gruppe 4a, Meldungen an den Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Mechaniker Gottlieb Strömer. — Osnabrück: 2 Feuerwehrmänner, verlangt wird Gesellenprüfung und praktische Tätigkeit als Autoschlosser bzw. Wagenlackierer, sechsmonatige Probezeit, Gruppe 9, Meldungen an das Personalamt des Magistrats. — Braunschweig: 1 technischer Angestellter, abgeschlossene Baugewerkschule, gute statistische Kenntnisse, Gr. 7 des RAT., Meldungen an das Kanalbauamt Braunschweig. — Braunschweig: 1 technischer Angestellter, abgeschlossene Baugewerkschule, Entwurfsberatung und Aufstellung von Verdingungsunterlagen, Gr. 6 des RAT., Meldungen an das Kanalbauamt Braunschweig. — Greiz in Thüringen: 2 Hilfsangestellte, Kenntnisse im Bank- und Sparkassenfach, Gr. 4, Meldungen an den Stadtvorstand Greiz, Personalamt. — Plaidt: 1 Beitragserheber und Vollziehungsbegmter, Prüfung wird nicht verlangt, Probezeit sechs Monate, Gruppe 8a der RVO., Meldungen an den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Bürgermeisterei Andernach-Land und Burgbrohl zu Plaidt in Plaidt. — Erwitte: 1 Angestellter, Erfahrung in Kassensachen, Bedienung der Schreibmaschine, Gruppe 5 des Privatangestelltentarifs, Meldungen an den Sparkassenvorstand der Aemter Erwitte. — Teltow: 1 Hoch- und Tiefbautechniker, Abschlußprüfung einer Baugewerkschule, Gruppe 6 der PrBO., Meldungen an den Magistrat. — Hohen-Neuendorf: 1 Kassengehilfe, Vertrautheit mit der Kommunalkasse, Gruppe 5 des PrAT., Meldungen an den Gemeindevorsteher, Hohen-Neuendorf bei Berlin. — Weisenfels: 2 Bürohilfskräfte, Erfahrung im Büro- und Kassendienst, ledige Bewerber bevorzugt. Meldungen an den Magistrat. — Mühlhausen, Ostpreußen: 1 Stadtsekretär, verlangt wird 1. Verwaltungsprüfung, Meldungen an den Magistrat. — Neuwied, beim Amt Heddesdorf: 1 Kassengehilfe, dreimonatige Probezeit, Gehalt 100 RM. monatlich, Meldungen an das Amt Heddesdorf in Neuwied. — Näheres: Fürsorgeabteilung des Stationskommandos, Viktoriastraße.

Was bringt das Jahr 1933?

Dies ist eine Frage, die heute Tausende und aber Tausende bewegt. In der großen astrologischen Sonderveranstaltung mit Film und großem Demonstrationsvortrag, die am Donnerstag, 5.30 und 8.30 Uhr, in zwei geschlossenen Vorstellungen in den „Deutschen Lichtspielen“ stattfindet, wird sie eingehend beantwortet, außerdem aber hört man über die Horoskope von: von Schleicher, Adolf Hitler, Mussolini, Thälmann, Dr. Brüning, Prälat Kaas, Stalin usw. interessante Einzelheiten. Der Abschnitt: „Dein Schicksal 1933“ dürfte viele Interessenten finden und die schönen Filme, welche die ganze Veranstaltung umrahmen, führen uns in Sternengefilde.

Der Einen aber geht es tiefer!

Roman
von
Liesbet Dill.

2 Fortsetzung. — Nachdruck verboten

Im Grunde genommen verrechnet man sich immer, dachte sie. Immer hofft man, einmal wird „er“ kommen, den man immer vor sich sieht — im Traum und im Wachen. Auf den man wartet; „er“ soll alles wieder gutmachen, „er“ wird es wert sein, daß man sich wieder hineinwirft. Und es kommt auch einer eines Tages, aber es ist eine Enttäuschung. Immer wieder reißt der Faden ab im letzten Augenblick, immer wieder betrügt man sich — und wird betrogen. Aber eines Tages ist „er“ da! Dann fährt's wie ein Blitz durch einen: Der ist's! Der könnte es sein! Nein, der muß es sein! Ein Blick, eine Berührung, und alles ist beschlossen; man ist gefangen, will gefangen sein. So ist das Leben . .

Sie sah ihn an, ihre Augen waren wieder dunkel und traurig. Aber ob man ihm glauben darf?

„Ich fürchte mich . . .“, sagte sie.

„Wovor fürchten Sie sich?“

„Vor — der — Enttäuschung“, sagte sie, und sie nahm die Blumen an ihre Lippen.

„Weshalb eine Enttäuschung?“ meinte er. „Sie wissen es also schon. Sie haben es gefühlt, als ich in den Laden trat, und als Sie mir die Krawatte umlegten? Sie haben mich festgebunden, Fifi — und jetzt auf einmal ist's Ihnen wieder leid?“

Sie schüttelte den Kopf. „Für mich gibt es nur eins: die Liebe. Nur eine Richtschnur: mein Gewissen. Und nur ein Leben! Und mit dem hab' ich das Recht, zu machen, was ich will. Unser Leben ist heute so hart und der Kampf so schwer, daß man sich nicht mehr fragt, was morgen geschehen wird. „Heut' ist heut'!“ ist meine Parole. Aber man muß wenigstens wissen, warum das alles geschieht. Früher wußte man das nicht, man sah nicht die Fallen, man tappte hinein — und dann zog man sich heraus, so gut es ging, aber es blieben dabei immer ein paar Fetzen von seinem Ich hängen. Ich hab' mehr als einmal vor der Frage gestanden: Sollst du dich vergiften? Sie lächeln — Sie denken, ich bin eine von denen, die Ihnen weismachen will, daß sie imstande wären, für einen Mann zu sterben? Ach nein, darüber bin ich hinaus. Dann hätt' ich damals sterben müssen mit fünfzehn Jahren; aber damals hat man ja nichts gewußt. Ich hab' nicht einmal gewußt, daß ich ihn hätte verantwortlich machen können, diesen Kerl“ — ihre Stimme zitterte —, „der mich hineinstieß in mein Unglück . . .“

„Nun, Fifi“, er legte seine Hand auf ihre, die nervös zuckte, „etwas Vernunft, bitte. Es wird immer soviel geredet von Vergewaltigungen, aber sie können doch nicht ganz ohne Einwilligung des anderen Teils geschehen, es gehören doch zwei dazu.“

Sie sah ihn mit blitzenden Augen an.

„Aber die Frau trägt's doch allein“, stieß sie hervor. „Was morgen geschieht, ist unsere Sache.“

„Sie sprechen sich also ganz frei von Schuld“, sagte er, „und schieben alles dem Manne zu, diesem schönen Bauernsohn? Das ist echt Frau . . . Wenn Sie Richter wären, dann Gnade Gott uns Männern. Aber lassen wir das! Ich bin hergekommen, um ein paar schöne Stunden zu verleben, Fifi!“

„Und morgen?“ fragte sie rasch.

„Morgen?“ Das schien geradezu eine fixe Idee von ihr zu sein. „Genießen Sie den Tag, diesen schönen Abend — Sie haben doch alles, was Sie sich wünschen: Musik, Licht, Menschen in Fülle, Blumen auf den Tischen, sogar Maiglöckchen! Was haben Sie auf einmal?“

Sie tastete mit ihrer Linken nach ihrem Hals. Sie war blaß geworden.

„Was ist denn?“ fragte er. „Haben Sie etwas verloren?“

„Mein Medaillon!“ sagte sie bestürzt. „Ich trag' es immer bei mir — — es ist fort . . .“ Sie sah ihn ganz entsetzt an.

„War's ein Andenken?“ fragte er.

„Das Medaillon nicht, aber das Bild darin.“

„Was für ein Bild?“

Sie war ganz verstört. „Ein Madonnenbild“, sagte sie. „Es ist vom Bischof geweiht. Wenn ich das auf der Straße verloren hätte . . .“

„Sie werden es zu Hause haben liegenlassen beim Umziehen. Ich bin schuld daran, Fifi! Ich nehme alles auf mich.“

Er reichte ihr seine Hand über den Tisch und sah sie an. Sie konnte nicht antworten, ihr Herz schlug. In Fifis dunklen Augen funkelte etwas bei seinen Worten, und einen Gedanken abschüttelnd, der ihr kam, legte sie ihre Hand in die seine mit einem Ernst und einer Entschlossenheit, daß er wußte, was er im ersten Augenblick, als er sie sah, gewußt hatte: sie ist dein!

Meine Erfüllung!, dachte sie. Wie hatte sie darauf gewartet!

Und sie sah in der Ferne plötzlich ein Bild: Ein goldenes Strahlenbündel glänzte auf, eine Frau mit schweren, müden Augenlidern und einer viel zu großen Krone, die sich niederbeugte zu dem toten Sohn auf ihrem Schoß.

Sie hat mein Gebet erhört, dachte sie.

*

Die Glocken läuteten feierlich im Dreiklang, als Wilkens am Sonntagmorgen etwas spät aus dem Hotel trat. Die Straßen sahen verändert aus; hell, saubergefegt und sonnenüberflutet mit geschlossenen, stillen Geschäften machten sie einen merkwürdig fremden und verschlossenen Eindruck. In den Vorgärten zwitscherten die Vögel, ein Trupp sportlich gekleideter Burschen kam ihm entgegen. Sonntäglich gekleidete Arbeiter, blanke Autos, Damen, die zur Kirche zu gehen schienen, und unten in der langen Bahnhofsstraße fuhren ländliche Gefährte und schmutzbespritzte Citroens mit verstaubten Fenstern.

Das Theater lag in dem alten Stadtteil jenseits des Flusses, der die Stadt spaltete. Grüne Höhenzüge mit Villen und Gärten erhoben sich auf beiden Seiten der Ufer, und die Anlagen am Wasser waren schon am Morgen belebt von Kindern.

An der Ecke der Brücke sah er gleich das Schloßcafé, in dem er sich nach der Probe mit Fifi verabredet hatte. Sie hatte heute den ganzen Tag frei und würde ihn heute abend im Theater hören. Er freute sich darauf, sie wiederzusehen. Es war eine Ungeduld in ihm; er wäre viel lieber auf dem Fluß mit ihr in einem Kanu gerudert, als in dem staubigen Theater seine Rolle zu sprechen, die er auswendig konnte — er hatte sie vergangenen Winter sicher dreißigmal gespielt.

Auf die Kollegen war er gespannt, wie auf das Theater. Es war etwas Neues um ihn, und dieses Neue lebte und war schön. Diese Gegend, das fremde Land, die neuen Gesichter — es lag etwas hier in der Luft, er wußte nicht was . . .

Das Theater lag in der kleinen Seitengasse einer Geschäftsstraße, eingepreßt zwischen einem Tattersall und einer grauen Schule, deren Spielplätze jetzt verödet waren. Es war kein monumentaler Bau, die Bühne eng, klein und primitiv — wie er erwartet hatte.

Die Schauspieler waren schon alle da; sie standen in Mantel und Hut, ihre Rollen in der Hand, auf der kleinen Bühne und unterhielten sich über die soeben gelungene Operation ihres Kollegen. Man hatte ihm siebzig Gallensteine entfernt. Eine ältere Dame, Charakterdarstellerin und komische Alte, hatte die Steine gesehen und beschrieb sie. Die Arbeiter trugen staubige Kulissen über die Bühne, die sie gelassen überall hinpflanzten, wo man ging, und der Direktor lief aufgeregt unter all dem umher und kommandierte ärgerlich dazwischen.

Vielleicht ist es seine Passion, sich über etwas zu ärgern, dachte Wilkens. Er stellte sich vor; der Direktor drückte ihm die Hand.

„Na, Gott sei Dank, da sind Sie endlich. Weshalb kommen Sie denn so spät? Ich hab' schon dreimal im „Excelsior“ angerufen, aber kein Mensch wußte was von Ihnen.“

Er wohne im „Minerva“, sagte Wilkens.

Aber der Direktor hörte gar nicht hin. „Stellen Sie das doch links, Müller, nach vorn — so — nein, nicht so.“ Er klatschte in die Hände: „Meine Damen und Herren, wir fangen an.“ Er zog seine Uhr. „Wir werden wieder nicht fertig.“

Wilkens ging zu den übrigen Schauspielern und begrüßte sie: Den Heldendarsteller, einen großen Menschen, der heiser war, im Hauptfach; eine hübsche Naive mit leuchtenden Augen, die ihn neugierig ansah; seine Partnerin, die die Genia spielte, eine reife, ruhige Frau, die gut

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Eissport an der Gökerstraße?

Die Herrichtung und der Betrieb einer Eisbahn auf dem Sportplatz an der Gökerstraße wurde vor einiger Zeit ausgeschrieben. Auf diese Ausschreibung gaben folgende Unternehmer Angebote ab: Richard Janssen, Rüstringen; Johannes Giese, Rüstringen; Otto Ottens, Rüstringen; J. Merzenich, Wilhelmshaven; W. Otten, Wilhelmshaven, und Frau Johanne Blaßmann, Rüstringen. Ihre Angebote bewegen sich vom Höchstangebot mit 40 Prozent der Roheinnahme aus dem Betrieb der Eisbahn an die Stadt bis zum Niedrigstangebot mit 20 Prozent. — Der Zuschlag ist jetzt erteilt an Herrn Richard Janssen in Rüstringen auf sein 40-Prozent-Angebot.

Neues Schauspielhaus.

Das von Presse und Publikum mit starkem Beifall aufgenommene Schauspiel „Der Dieb" von Henry Bernstein bleibt bis einschl. Sonnabend auf dem Spielplan. — Sonntag abend 7.30 Uhr große Operetten-Premiere des beliebten Werkes „Die geschiedene Frau", Musik von Leo Fall, mit den einschmeichelnden Melodien „Kind du kannst tanzen", „Man steigt nach" usw. Regie: Direktor Rob. Hellwig, musikal. Leitung: Kapellmeister Hans Mayer. In der Titelrolle: Liselotte Bergas. Diese Operette bleibt ab Montag, 16. Januar, bis einschl. Sonnabend, 21. Januar, täglich abends 8.15 Uhr als 2. Abonnementsvorstellung der 5. Rate auf dem Spielplan. — Die Direktion des Schauspielhauses weist erneut auf das vorgesehene Operngastspiel „Der Evangelimann" von W. Kienzl hin. Für diese Oper werden in gewohnter Weise wiederum prominente Gäste verpflichtet werden. Die Preise sind um 10 Prozent herabgesetzt. Als Aufführungstag sind der 17. und 18. Februar in Aussicht genommen.

Aus Stedingen.

Bardewisch. Jahresversammlung der Freien Turner. Die äußerst gut besuchte Versammlung legte Zeugnis ab von der unwandelbaren Treue zur Arbeiter-Turnbewegung. Einstimmig kam zum Ausdruck, auch im kommenden Jahre unter allen Umständen den Vereinsbetrieb aufrechtzuerhalten. Die Kasse hatte einen kleinen Ueberschuß. Dem technischen Bericht war zu entnehmen, daß sich im Jahre 1932 jede Woche 40 Personen mit Sport beschäftigten, was eine Steigerung gegenüber 1931 von 13 Personen bedeutet. Auch die Gesamtmitgliederzahl stieg von 79 auf 86. Davon sind 27 Kinder. Veranstaltungen hatte der Verein fünf eigene und vier auswärtige, woran sich im Durchschnitt 52 Mitglieder beteiligten. Die Neuwahlen ergaben Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Für die Handballer wurde eine eigene Spartenkasse eingerichtet. Alle irgendwie erzielten Ueberschüsse sollen zur Hälfte der Handballerkasse zur Verfügung gestellt werden. Die nächste Veranstaltung wird am 12. Februar ein Volkstanz und Bühnenabend der Kinderabteilungen sein.

Bardewisch. Wertlose Warenscheine. Da es in Bardewisch ständig an Geld für die Wohlfahrtserwerbslosen fehlt, gab man wieder einmal Gutscheine aus mit der Versicherung, daß man mit den Kaufleuten verhandelt hätte und daß dieselben bereit wären, die Scheine anzunehmen. Wie nun aber die Erwerbslosen zu den Kaufleuten kamen, wußten dieselben von nichts und lehnten zum größten Teil die Annahme dieser Gutscheine ab. Mit solchen Manövern ist die Not nicht zu meistern. Die Erwerbslosen werden sich solche Experimente nicht gefallen lassen und der Gemeindeverwaltung die Wege zeigen, die sie zu gehen hat. Sollte sie dazu nicht imstande sein, hat sie anderen Leuten Platz zu machen.

Altenesch. Grober Unfug. In einer der letzten Nächte wurden Steine auf die Straße gerollt, um dadurch eine bestimmte Persönlichkeit, die von einer Zusammenkunft auf einem Motorrad heimkehrte, zum Stürzen zu bringen. Zum Glück hatte der Fahrer nur mäßige Fahrt und konnte er rechtzeitig das Hindernis entdecken und abstoppen.

Im Banne des „Weißen Dämons"

Eine Filmtragödie der Wirklichkeit.

Berliner Brief.

Selten wurden die schauerlichen Folgen der Rauschgiftseuche, die Menschen zugrunde richtet und das Glück ganzer Familien zerstört, in derart erschütternder Weise aufgezeigt, als dies in einer Verhandlung in Moabit der Fall war. Es handelt sich um einen Prozeß, in dem der Privatdetektiv Wagner wegen Freiheitsberaubung angeklagt war. Der Fall hat folgende Vorgeschichte:

Im Jahre 1925 war ein hoher Beamter von Kassel nach Berlin versetzt worden. Mit Rücksicht auf die damals in Berlin herrschenden schwierigen Wohnungsverhältnisse entschloß er sich, vorerst allein nach der Reichshauptstadt zu übersiedeln und seine Frau und junge Tochter vorübergehend in Kassel zurücklassen.

Maßgebend für diesen Entschluß war auch der Umstand, daß die Ehe nicht in ungetrübter Harmonie verlaufen war. Der Beamte hatte sogar die Absicht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen; da er jedoch wußte, daß ihm im Falle einer Scheidung das Kind zugesprochen worden wäre, sah er von einem solchen Schritt ab, um seinem Kinde nicht die Mutter zu nehmen. Erst die späteren Erfahrungen sollten ihm zeigen, daß seine Handlungsweise alles eher als richtig gewesen war.

Von Berlin aus stand der Beamte vorerst in einem regen Briefwechsel mit seiner Familie. Dann wurden die Lebenszeichen von seiner Frau immer spärlicher und blieben schließlich ganz aus. Der Beamte zog Erkundigungen über seine Frau ein und erfuhr zu seiner größten Bestürzung, daß sie nach Amerika abgereist war und die kleine Tochter mitgenommen hatte.

Einige Jahre vergingen, ohne daß der Mann von seiner Frau etwas gehört hätte. Aber eines Tages — es war vor etwa einem Jahr — merkte er daran, daß ihm ein Teil seines Gehaltes beschlagnahmt wurde, daß seine Frau wieder aus Amerika zurückgekehrt war. Er schrieb an seine alte Kasseler Wohnungsadresse einen Brief, aber die Antwort blieb aus. Aufs höchste beunruhigt, fuhr nun der Ehemann nach Kassel, um an Ort und Stelle nach dem Rechten zu sehen. Er erfuhr, daß seine Familie wieder in der Wohnung hause. Da sich auf sein Klopfen und Klingeln niemand meldete, ließ er die Tür gewaltsam öffnen.

Ein schauerlicher Anblick bot sich ihm in der Wohnung dar. Alle Räume waren völlig verwahrlost und starrten vor Schmutz. Die erschütterndste Entdeckung machte er im Zimmer seiner Tochter. Ein zerlumptes, verwahrlostes und völlig verblödetes Wesen kauerte verängstigt in einer Ecke; es war seine 18jährige Tochter. Das Mädchen mußte in eine Anstalt überführt werden; man hofft, daß es noch gelingen wird, aus der Unglücklichen wieder einen normalen Menschen zu machen.

Zahlreiche Anhaltspunkte sprachen dafür, daß die Mutter sich in der Zwischenzeit als Rauschgifthändlerin betätigt hatte und daß sie nicht nur selbst dem weißen Gift verfallen war, sondern auch ihrer Tochter seit frühester Kindheit Rauschgifte gab. Darauf wird auch der körperliche und geistige Zustand des unglücklichen Geschöpfes zurückgeführt.

Der Beamte beauftragte nun einen Privatdetektiv damit, seine Frau ausfindig zu machen. Tatsächlich entdeckte sie der Detektiv eines Tages in einem Eisenbahnabteil, in dem sie sich sehr angeregt mit einem fremden Herrn unterhielt. Da sie merkte, daß sie vom Detektiv beobachtet wurde, verhaf sie sich in entrüstetem Tone diese „Belästigung". Der Detektiv ließ sie kurzerhand auf der nächsten Station durch einen Polizeibeamten festnehmen mit der Begründung, daß sie des Rauschgifthandels verdächtig sei.

Die Frau erstattete gegen den Detektiv die Anzeige wegen Freiheitsberaubung. Er hatte sich jetzt wegen dieser Anklage zu verantworten, doch sprach das Gericht den Detektiv mit der Begründung frei, daß dieser zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen sei, da die Frau vom Rauschgiftdezernat gesucht wurde. Die Kosten des Verfahrens und der Verteidigung trägt die Staatskasse.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Auswirkung der Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden.

Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben: Betrachtet man nach Jahresabschluß die Auswirkungen der vom Reich gegebenen Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden sowie Wohnungsteilung und Wohnungseinbau, so kann gesagt werden, daß diese von seiten der Hausbesitzer im Landesteil Oldenburg in beachtlichem Umfange in Anspruch genommen werden. Seit Anfang Oktober v. J. sind aus dem Landesteil Oldenburg bei der Handwerkskammer 1400 Gesuche eingegangen, die von der Handwerkskammer und dem im Einvernehmen mit dem oldenburgischen Staatsministerium bei der Handwerkskammer errichteten Gutachterausschuß geprüft wurden.

Der aus Vertretern der Handwerkskammer, des Baugewerbes sowie des Haus- und Grundbesitzes zusammengesetzte Gutachterausschuß hat eine sehr umfangreiche Arbeit auf sich genommen, da insbesondere auf schnellste Erledigung aller Gesuche größter Wert gelegt wurde. Der Gutachterausschuß und die Handwerkskammer sehen es als ihre Hauptaufgabe an, dem einzelnen Gesuchsteller beratend zur Seite zu stehen und diese vor Schwarzarbeitern zu schützen, durch welche bekanntlich dem Auftraggeber erhebliche Unannehmlichkeiten entstehen können.

Die Auswirkungen der Zuschüsse auf die oldenburgische Bauwirtschaft sind bisher noch nicht sehr groß gewesen. Zum Teil werden die beantragten Bauarbeiten erst im kommenden Frühjahr ausgeführt, zum andern ist der Auftragsmangel im Baugewerbe so groß, daß die durch die Reichszuschüsse bewirkten Bauaufträge bei weitem nicht ausreichen, um die Bauwirtschaft im erforderlichen Maße zu beleben.

Elfjähriger Junge durch Starkstrom getötet.

Auf dem Wege zur Schule faßte der elfjährige Sohn des Arbeiters H. Bruns aus Grisede an den Ankerdraht eines Mastes hinter dem Transformator. Dieser Draht führte durch einen anderen stromführenden Draht Strom, so daß der Junge mit der rechten Hand am Draht hängen blieb, gleichzeitig aber einen Schlag erhielt und in einen Graben fiel, der etwa zehn Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt war. Nach dem späteren Befund ist der Junge offensichtlich durch den Schlag sofort getötet worden. Der mit ihm zur Schule gehende siebenjährige Bruder hat sich merkwürdigerweise, wahrscheinlich allerdings zu seinem Glück, da er evtl. auch noch vom Strom getroffen worden wäre, nicht um den Bruder gekümmert, sondern ist weiter zur Schule gegangen. Kurze Zeit später fand der Arbeiter Behrens den Jungen und erkannte, daß hier ein Starkstromunglück vorlag, und löste die Hand des Jungen vom Draht mit Hilfe eines Stockes. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche, die später Dr. Niemöller fortsetzte, blieben ohne Erfolg.

Zur Klarstellung.

Unser Hinweis vom 4. Januar auf die Auswirkung der Papenschen Einstellungsprämie bedarf insofern der Klarstellung, daß der Anspruch auf 400 RM. Einstellungsprämie für Arbeiter erst fällig wird, wenn die Eingestellten ein Jahr beschäftigt waren. Demensprechend ist bei einem Vergleich auch die Jahreslohnsumme heranzuziehen. Immerhin bleibt auch so die Tatsache bestehen, daß der fragliche Betrieb allein für die 100 Leute, die als Beispiel genommen wurden, 10 000 RM. an öffentlichen Zuschüssen erhält. Eine nette private Wirtschaft, die sich auf diese Weise retten läßt.

Die Auswirkung der Reichsamnestie in Oldenburg.

Wir meldeten bereits vor einiger Zeit, daß die Auswirkung der Reichsamnestie für Oldenburg nicht von so außerordentlicher Bedeutung gewesen ist, insbesondere weil nach Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten im vorigen Sommer eine oldenburgische Amnestie erfolgte. Aus der Haft wurden vor Weihnachten im ganzen nur vier Personen entlassen. Inzwischen wurden 35 schwebende Verfahren eingestellt, weiter wurden in 80 Fällen Geld- und Geldstrafen erlassen, weil die Delikte aus wirtschaftlicher Not begangen waren, während das Verfahren in Fällen von zwei politischen Delikten niedergeschlagen wurde. In übrigen nimmt die Prüfung der Fälle, in denen Bewährungsfrist seit längerer Zeit vorliegt und die ebenfalls unter die Amnestie fallen, ihren Fortgang. Diese Prüfung wird längere Zeit bis zum endgültigen Abschluß aller Fälle bedürfen. Die Gesamtzahl der Haftentlassungen, die das Land Oldenburg betreffen, dürfte etwa 30 Personen ausmachen.

Volkswirtschaft.

Die wirtschaftliche Lage im Dezember. Nach der Uebersicht der Handelskammern und Wirtschaftsverbände über die wirtschaftliche Lage Deutschlands scheint die Stockung in der Wirtschaftsbelebung, die im November teilweise zu konstatieren war, im vergangenen Monat wieder überwunden worden zu sein. In der Mehrzahl der Berichte wird auf einige saisonmäßige Belebungserscheinungen hingewiesen, die sich anläßlich des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels bemerkbar gemacht haben. Dies ist insofern beachtlich, als die eigentliche Produktion für das Weihnachtsgeschäft bereits in die Herbstmonate fällt, sich also kaum mehr in den Dezemberziffern ausdrücken kann. Die Berichte lassen keinen Zweifel daran, daß die Talsohle, von der das Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Vierteljahresbericht spricht, überall erreicht worden ist, wenn auch noch nirgendwo direkte Anzeichen vorhanden sind, die einen Konjunkturumschwung zahlenmäßig erfassen lassen. Immerhin ist hierfür der psychologische Untergrund vorhanden: In der Mehrzahl der Berichte gibt der Hoffnung Ausdruck, daß eine allgemeine Belebung im Frühjahr alsbald auf ihre Industrien übergreifen müßte. Fast überall wird der Wunsch erkennbar, daß die Reichsregierung möglichst bald ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm durchführen möge, um die erwartete Frühjahrsbelebung von vornherein günstig zu beeinflussen. Als wichtigste Voraussetzung für einen Wiederaufschwung wird immer wieder auf eine weitere Beruhigung der innerpolitischen Verhältnisse hingewiesen.

---

aussah; und die anderen. Die Bühne war zu einer Veranda umgebaut, der Garten durch ein paar Lorbeerbäume und grünbemalte Taxushecken angedeutet. Er hörte Genia, seine Partnerin mit dem aschblonden Haar, wie im Traum sagen: „Servieren Sie nur ab, der gnädige Herr wird wohl in der Stadt Tee getrunken haben."

„Weshalb reden Sie den so leise, Frau Meiringer?" rief der Direktor aus dem dunklen Parkett. „Sie dürfen auch in der Probe so sprechen, daß man Sie noch in der dritten Reihe versteht. Sie brauchen keine „Sordine" aufzulegen — oder sind Sie auch krank?"

Und Wilkens erfuhr von der Naiven, die neben ihm auf ihr Stichwort wartete, daß hier die Grippe herrschte, trotz des warmen Frühlingswetters. Es hatte seit Wochen geregnet, deshalb sah die Stadt so frisch und blank aus; sie hatten alle die Grippe gehabt, und zum Beispiel der Heldendarsteller war immer noch nicht gesund. Aber man durfte sich hier nicht gestatten, krank zu sein. Und der Direktor war wütend, daß der erste Liebhaber ihm den Streich gespielt hatte, sich mitten in der Saison operieren zu lassen. Er meinte, damit hätte er warten können bis zu den Ferien.

„Fräulein Grünfeld, nicht schwatzen", rief der Direktor herauf. Er ging durch die Parkettreihen und hob einzelne Sitze auf, die er wieder fallen ließ. „Sehen Sie, natürlich quietschen die Sitze", sagte er zu dem Arbeiter, der ihm mit einer Oelkanne folgte. „Es haben sich Abonnenten beklagt — jedesmal, wenn sie aufstehen, quietschen die Sitze — das stört. Oelen, ölen, sag' ich. So was darf nicht auch noch vorkommen."

Die Schauspieler auf der Bühne probten das Stück mit keiner großen Begeisterung, wie es Wilkens schien.

„Wissen Sie, Frau Genia, wie mein seliger Mann solche Bemerkungen von Erna zu nennen pflegte? Ihre Produktionen auf dem psychologischen Seil . ."

Das war sein Stichwort, und er betrat die Bühne. Auf sein „Guten Abend" schauten ihn alle an. Seine Stimme klang weich und klingend in dem dunklen Raum; es war gleich etwas Heiles da, etwas Scharmantes, Bezwingendes, das Sieger haben . . . Er glitt in seine Rolle; die Bühne war seine Welt, das Schauspielern sein Element, er hätte es gar nicht erst zu lernen brauchen. Der dunkle Jackettanzug saß seiner schlanken Gestalt wie eine Haut; er bewegte sich leicht und geschmeidig auf diesem Feld. Jedes Wort — das er mit einem gewissen Unterton, der aufhorchen ließ, sprach — saß!

Der Direktor saß in einer dunklen Logenecke und hörte zu. Er lobte nicht, er lobte nie, aber es brach kein Gewitter aus wie meist bei ersten Proben neuer Schauspieler, und es verlief alles glatt.

Als Wilkens ins Freie trat, läuteten wieder die Glocken. Sie hatten ihn schon am Morgen geweckt im Hotel. Was sie hier immer zu bimmeln haben, dachte er, während er eiligst nach der Schloßkonditorei ging. Zum Essen hatte er keine Zeit gehabt; die Würstchen mit Kartoffelsalat, die seine Kollegen in der Pause in dem staubigen, öden Westbüfi verzehrten, hatten ihn nicht verlocken können. Schade! nichts, dachte er, gut für die schlanke Linie; er hatte spät gefrühstückt.

In dem großen Café sah er Fifi durch die Glasscheibe in einem kornblumenblauen Kleide am Fenster sitzen. Ihr blasses Gesicht sah heute rosig aus; aber sie hatte sich nicht geschminkt. Sie schaute nach dem Flusse hinunter, wo eine Menschengruppe am Ufer zusammenstand. Ein Hund schwamm über das Wasser, einen Stock im Maul.

Sie nimmt es nicht leicht, dachte er. Zu den Frauen, die eine Liebelei hinnahmen wie ein Geschenk, das einem das Schicksal in den Schoß wirft, gehörte sie nicht.

Sie hatte auf diesen Tag gewartet, jahrelang hatte sie Enttäuschungen durchgemacht und viel Bitterkeit geschluckt; nun war der gekommen, auf den sie ihr Leben lang gehofft hatte, und alles, was sie je ersehnt, fand sie in ihm vereinigt.

Und sie hatte auch ihn überrascht. Was so nichtig ausgesehen hatte, so klein und unbedeutend, war auf einmal aufgeblüht und groß geworden und leuchtete ihm entgegen Er kam sich verwandelt vor, wie erneut durch eine starke, reine Flamme.

Aber etwas war da, das ihn warnte.

Als er sie da sitzen sah, auf ihn wartend, kam es über ihn wie Reue. Er hätte den gestrigen Abend ausklingen mögen — er wußte nicht, warum?! Es gibt Dinge, die sich so leicht ansehen, und die man glaubt, spielend zu überwinden, wie es ihm oft mit seinen Rollen ging; aber nachher erwiesen sie sich als spröde und schwer.

Wäre er heute weitergereift, wär's ein reizendes Abenteuer gewesen, ein nettes Erlebnis, oft mitgemacht und vergessen; aber dieses Mädchen war nicht einfach ein liebes, kleines Ding, dessen Bild man nach ein paar Wochen vergaß; er fühlte, es war mehr. Es ging auch ihm tiefer und näher, und eine Stimme mahnte, als er eintrat: Kehr um! Aber da hatte Fifi ihn schon gesehen. Ihre dunklen Augen strahlten ihn an.

„Endlich!" sagte sie. Es klang wie erlöst.

„Hast du lange gewartet?" fragte er. Vor ihr stand eine leere Tasse.

„Ueber eine Stunde lang", sagte sie. „Aber nun bist du da . ."

Er bestellte bei der Kellnerin zwei Pastetchen. „Aber erst mal einen starken Kaffee — ich habe noch nichts gegessen" Und er schilderte diese Probe, das kleine Theater, diesen Direktor, die Kollegen. Alles war so neu, so komisch, so ungewohnt . . .

Fifi hörte neugierig zu. Diese Welt war ihr neu; sie kam selten ins Theater und wußte nichts von dem, was sich zwischen Kulissen und Garderoben abspielt.

Als er sie ansah, glaubte er in ihren Augen einen warmen Glanz zu sehen wie von ungeweinten Tränen.

„Was ist, Fifi? — Weshalb schaust du mich so an?" fragte er.

„Ich bin glücklich", sagte sie, und sie reichte ihm ihre Hand. „Wenn man das erlebt hat, sollte man sterben; denn danach kann nie mehr etwas Aehnliches kommen —"

Er drückte leicht ihre Hand. „Mach dir doch keine Gedanken. Gestern sagtest du, deine Parole sei: Heut' ist heut'!"

„Ja, gestern", sagte sie und schaute ihn an.

Sie hatte das so bedeutungsvoll gesagt: er wollte den Eindruck vermischen. „Ich bin auch glücklich", gestand er. „Ich bin immer glücklich in einem neuen Milieu. Ich freue mich auf diese vierzehn Tage, auf meine Rollen, auf das Publikum, das mir hier lebendiger und aufnahmefähiger vorkommt als in anderen Provinzstädten, und über den Zufall, der mich hier in den Weg geführt hat", setzte er hinzu.

Die Kellnerin brachte die heißen Pasteten und einen starken Kaffee. Die große Spiegelscheibe vor ihrem Tisch war aufgezogen, man sah den Fluß, die belebte Brücke; kleine Boote mit Ruderern flitzten vorbei, ein paar Schiffe rauschten im Hafen.

„Weshalb bist du hierher gekommen in diese Stadt?" sagte sie. „Und was hat dich mir in den Weg geführt? Die Geschäfte waren schon geschlossen, aber du hast dir die Tür geöffnet mit Gewalt . . ."

Er mußte daran denken, daß sie ihm mit der Krawatte fast den Hals zugezogen. Sicher schlummerten fanatische Eigenschaften in ihr. Eine jener Frauen, die in früheren Jahrhunderten Märtyrerin geworden wäre, als Hexe verbrannt, auf dem Rost gestorben wäre für eine Idee . . .

„Jetzt weiß ich auch, an wen du mich erinnerst", sagte er laut. „An Jeanne d'Arc — an die Jungfrau von Orleans."

Sie stutzte. „Weshalb meinst du das?"

„Du hast etwas von ihr. Du siehst der Plastik ähnlich, die ich mal in Reims gesehen habe. Jeanne d'Arc auf ihrem Pferd — klein und zierlich, wie ein Spielzeug, stand sie da im Mondschein auf dem großen Platz vor der Kathedrale, als wir nachts durchkamen. Das heißt, wir sind durchgelaufen, wir wurden stark beschossen. Ich hab' trotzdem ihr Gesicht behalten und ihren Ausdruck. So opferfroh sah sie zum Himmel auf, wie du eben . . ."

„Sie stammt ja aus meiner Heimat", sagte sie. „Sie war eine Heilige und ist heilig gesprochen worden."

„Bist du eigentlich fromm?" fragte er. „Gehst du zur Kirche?"

„Manchmal", sagte sie. „Hauptsächlich gehe ich in die Gnadenkapelle zur schwarzen Madonna."

„Was ist denn das?" fragte er, mit seinem Pastetchen beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Himmelreich. Arbeiterwohlfahrt. Die Arbeiterwohlfahrt hält am Sonnabend ihre diesjährige Generalversammlung abends 8 Uhr bei Gastwirt Tönjes ab. Wegen der reichhaltigen Tagesordnung muß jedes Mitglied erscheinen.

Heidmühle. Vom Boßelsport. Trotz schlechten Wetters fand der vereinbarte Boßelwettkampf zwischen den Vereinen Frei weg Heidmühle und Reepsholt auf der Straße Reepsholt—Heidmühle statt. Jeder Verein stellte hierzu 30 Werfer. In den einzelnen Gruppen wurde hart gekämpft. Trotz verzweifelter Gegenwehr mußte diesmal Frei weg Heidmühle unterliegen. Der Verein Reepsholt konnte mit einem Vorsprung von 1 Wurf 52 Meter als Sieger aus diesem Kampf hervorgehen. Nach einem gemütlichen Beisammensein beider Parteien rückte Heidmühle geschlossen um 5 Uhr mit Sang und Klang der Heimat zu. Am 28. Januar hält Frei weg seine diesjährige Generalversammlung ab. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Heidmühle. Arbeiter-Samariter. Am nächsten Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, findet die Monatsversammlung statt. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Auch können die neuen Kursisten an der Versammlung teilnehmen.

Wiarden. Dank der Erwerbslosen. Die Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger der Gemeinde waren mit einem Antrag zur Bewilligung einer Weihnachtsbeihilfe an die Gemeindevertretung herangetreten. Diesem Antrage konnte nur stattgegeben werden durch eine Sammlung innerhalb der Gemeinde. Zur Durchführung wurde eine Notgemeinschaft, bestehend aus Vertretern des Kirchenrats, Gemeinderats, Armenrats und des Erwerbslosenausschusses, zusammengestellt. Das Ergebnis war befriedigend und konnte auf diese Weise manchen Hilfsbedürftigen durch Naturalien und einen Warenschein in dieser schweren Zeit noch eine Freude bereitet werden. Ferner wurden durch Bereitstellung von Gespannen noch eine Verbilligung von Briketts an die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen herbeigeführt. Allen Spendern und Gespannstellern sagen die Empfänger der Gaben herzlichsten Dank.

Rastede. Fortsetzung des Schulungskursus. Der Schulungskursus der SPD. findet seine Fortsetzung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Klenbroker Hof".

Augustfehn. Aufhebung der höheren Bürgerschule? Allgemein wird angenommen, daß die höhere Bürgerschule in Augustfehn, die seit zehn Jahren besteht und außer von Ortseingesessenen auch von Kindern aus Ostfriesland und Süsdoldenburg besucht wird, im Zuge der Verwaltungsreform zur Aufhebung gelangt. Man nimmt hier an, daß als einzige höhere Schule des Bezirks die Bürgerschule in Westerstede bestehen bleiben wird.

Aurich. Was geht bei der Kreisbahn vor? Das Personal der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund ist gekündigt worden und zwar die Arbeiter zum 14. d. M., die Angestellten unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfristen zum 1. Juli 1933. Die Kündigung, die bei der Belegschaft große Unruhe hervorgerufen hat, soll wegen Mangel an Betriebsmitteln erfolgt sein. Ausgenommen von der Kündigung ist bisher das Personal der Kraftfahrlinien, soweit diese im Arbeiterverhältnis stehen. Die Gesellschaft besteht erst seit einem Jahr und hat den Betrieb aus der Konkursmasse übernommen. Gesellschafter sind der Kreis Aurich, die Provinz Hannover und der Staat Preußen.

Dinklage. Erneute Entlassungen. Die Firma B. Holthaus hat den größten Teil ihrer Arbeiter entlassen, so daß nur noch fünf Meister und sechs Wochenlöhner neben elf Angestellten beschäftigt werden. Leider ist nicht zu erwarten, daß ein größerer Teil der Entlassenen bald wieder lohnenden Verdienst findet.

Bentheim. Am Eberbiß gestorben. Der Heuermann Haverkamp wurde von einem Eber gebissen, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Sein Zustand verschlimmerte sich derart, daß er ins Krankenhaus nach Nordhorn übergeführt werden mußte. Dort wurde ihm ein Bein abgenommen. Doch brachte dieser Eingriff keine Rettung, sondern H. starb an den Folgen des Bisses.

Quakenbrück. Grauenhaftes Elend auf der Landstraße. Im Wald fanden Passanten einen etwa 80 Jahre alten Krüppel, dem Hände und Füße fehlten. Ein Landwirt brachte ihn gegen Abend zur Stadt. Der Bedauernswerte gab an, daß er seinerzeit aus Winter 1929 seien ihm Hände und Füße erfroren.

Schiffahrt und Märkte.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. D. „Aachen" nach Neuyork, Golfhäfen, 9. 1. ab Bremen nach Rotterdam. D. „Albana" heimk. 6. 1. an Norvossiik. D. „Alaya" heimk. 7. 1. ab Bari nach Katakolo. D. „Alimnia" nach Levante 9. 1. an Antwerpen. D. „Anatolia" heimk. 9. 1. an Leixoes. D. „Apollina" heimk. 7. 1. Istanbul pass. nach Algerien. D. „Aquila" heimk. 7. 1. ab Scalanuova nach Malta. D. „Arucas" heimk. 10. 1. an Bremen. D. „Avola" heimk. 7. 1. an Pori. D. „Coblenz" nach Ostasien 9. 1. an Genua, voraussichtlich ab 10. 1. D. „Erpel" nach Levante 8. 1. ab Tunis nach Malta. D. „Este" nach Westk. Nordam. 9. 1. an Vancouver. D. „Frankfurt„ nach Neuyork, Galveston 9. 1. ab Neuyork nach Galveston. D. „Ilmar" nach Süd-Afrika 10. 1. ab Bremen nach Rotterdam. D. „Lippe" nach Ostasien 9. 1. an Antwerpen. D. „Nienburg" nach West-Afrika 7. 1. ab Sapele. D. „Rapoi" heimk. 9. 1. ab Montevideo nach Rotterdam. D. „Schlesien" nach Ostasien 10. 1. Singapore pass. nach Tsingtau. D. „Schwaben" heimk. 9. 1. an Hamburg. D. „Taube" (Argo) heimk. Levante 8. 1. ab Mutuna nach Volo. D. „Tübingen" nach Westafrika 9. 1. Vlissingen pass. D. „Ulm" nach Levante 8. 1. an Salonik.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. D. „Altenfels" 9. 1. in Kalkutta. D. „Lahned" 8. 1. in Setubal. D. „Lichtenfels" 9. 1. von Kalkutta nach Antwerpen. D. „Stahleck" 9. 1. Ouessant pass. ausg. D. „Wolfsburg" 9. 1. Gibraltar pass. ausg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. D. „Bacchus" 9. 1. in Brake. D. „Ceres" 9. 1. in Oskarshamn. D. „Delia" 9. 1. von Lissabon nach Castellon. MS. „Kepler" 9. 1. von Rotterdam nach Antwerpen. D. „Electra" 9. 1. in Malmö. D. „Neptun" 9. 1. von Wallwik nach Bremen. D. „Orest" 9. 1. in Königsberg. D. „Paz" 9. 1. von Gdingen nach Riga. D. „Pluto" 9. 1. von Antwerpen nach Lissabon. D. „Pollux" 9. 1. von Rotterdam nach Altona. D. „Sirius" 9. 1. von Bilbao nach Antwerpen. D. „Stella" 9. 1. in Rotterdam. D. „Vulcan" 9. 1. Holtenau pass. nach Bremen. D. „Latona" 9. 1. von Antwerpen nach Bremen. D. „Ajax" 10. 1. Ouessant pass. nach Bremen. D. „Ariadne" 10. 1. von Bremen nach Rotterdam. D. „Arion" 10. 1. von Bremen nach Antwerpen. D. „Astarte" 10. 1. von Bremen nach Amsterdam. D. „Electra" 10. 1. von Malmö nach Stockholm. MS. „Euler" 10. 1. in Valencia. MS. „Kepler" 10. 1. in Antwerpen. D. „Kronos" 10. 1. in Malaga. D. „Leander" 10. 1. von Bremen nach Antwerpen. D. „Najade" 10. 1. in Stavanger. D. „H. A. Nolze" 10. 1. in Königsberg. D. „Theseus" 9. 1. von Norrköping nach Hörnefors. D. „Saturn" 10. 1. von Valencia nach Cartagena.

„Argo" Reederei AG., Bremen. D. „Fink" 9. 1. Holtenau pass. nach London. D. „Ganter" 10. 1. an Wiborg. D. „Oliva" 9. 1. von Bordeaux nach La Pallice. D. „Orla" 10. 1. an Bremen. D. „Optima" 9. 1. an Antwerpen. D. „Sperber" 10. 1. an Bremen. D. „Visurgis" 9. 1. von Rotterdam nach Antwerpen.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 10. Januar. Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 102 Stück Großvieh, darunter 9 Kälber. Es kosteten: hochtragende Kühe 1. Qualität 320—350 RM., 2. Qualität 270—310 RM., 3. Qualität 200 bis 260 RM.; tragende Rinder 1. Qualität 250 bis 300 RM., 2. Qualität 150—240 RM.; güste Rinder 100—180 RM.; Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—20 RM. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: Sehr schlecht. — Nächster Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt am Dienstag, 17. Januar.

Aus Nordenham, Brake und Umgegend.

Nordenham.

Lichtbildvortrag über die Farbe im Nordenhamer Stadtbild.

Nächsten Dienstag, abends 8.30 Uhr, wird der Geschäftsführer des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, Dr. Meier-Oberist aus Hamburg, in Nordenham im Saal des Hotels „Zur Post" eine Lichtbildvortrag über die farbige Gestaltung des Nordenhamer Stadtbildes halten, der vom Verkehrs- und Verschönerungsverein veranstaltet wird. Der Vortragende wendet sich damit nicht nur an die Fachkreise, sondern auch an die Hausbesitzer und alle Kunst- und Heimatfreunde. Denn die Farbe im Ortsbild ist nicht allein eine Angelegenheit der Maler und Baumeister, ondern ein Thema, das jedermann angeht. Der Stadt als Gemeinwesen bietet sich mit der Farbe die beste Gelegenheit zu wirksamer Verkehrswerbung, auf die auch Nordenham Wert legen muß. Ein planmäßig farbig behandelter Platz oder im Gesamteindruck freundlich farbig wirkende Straßen und Gassen vermögen heute Städten einen Ruf zu verschaffen, der nicht gering zu achten ist. Sauberkeit und Ordnung bilden die Grundlage gemeindlicher Wohlfahrt. Der Hausbesitzer, der sein Eigentum durch farbigen Putz und Anstrich vor dem Verfall schützt und gleichzeitig schmückt, dient daher nicht nur seinem persönlichen Vorteil, sondern auch dem Nutzen der Allgemeinheit, der ihm letzten Endes wiederum zugute kommt. Das gleiche gilt für die Maler und Baumeister, die für freundliche Behandlung des Hausäußeren in sachgemäßer Technik sorgen. Beide werden aber nur dann Gutes schaffen, wenn die Allgemeinheit durch einsichtsvolle Kritik den Gedanken der Farbe im Stadtbild fördert.

Denn das einzelne farbige Haus kommt nur zur Geltung, wenn es sich gut in das Gesamtbild einfügt. Es gilt daher, nach den Richtlinien der Stadtverwaltung und nach den allgemeinen Regeln der Farbgebung das eine Haus auf das andere farbig abzustimmen. Diese Regeln werden im Vortrag erörtert und in einfachen, praktischen Leitsätzen dem Besucher nahegebracht. Die bereits gut farbig behandelten Häuser werden hervorgehoben, andere weniger gelungene Arbeiten kritisch betrachtet.

Besonders hingewiesen sei auf die Lichtbildsammlung, welche sich aus etwa 80 farbigen Photographien aus allen Teilen Deutschlands zusammensetzt. Die Bilder sind nach einem schwierigen Verfahren hergestellt, welches den natürlichen Eindruck hervorragend wiedergibt. Da die Lichtbildvorführung jene Richtlinien anschaulich erläutert, gewinnt der Vortrag auch für diejenigen Interesse, welche dem Thema bisher fremd gegenüberstanden.

Der Vortragende hat sich bereit erklärt, nach dem Vortrage einzelnen Besuchern Ratschläge zu erteilen. Der Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild in Wandsbek, Schimmelmannstraße 19, berät im übrigen jedermann unentgeltlich in allen technischen und künstlerischen Fragen der Farbe im Stadtbild. (Auf die in dieser Zeitung erscheinenden Bekanntmachungen im Text- und Anzeigenteil wird verwiesen.)

*

Die Abkehr läßt sich auch dadurch nicht verbergen. Am Sonntag veranstalteten die Nazis in Einswarden-Nordenham einen Umzug, wozu etwa 250 Parteimitglieder mit Lastwagen und Omnibussen aus Varel, Ovelgönne, der Friesischen Wehde usw. nach hier geholt wurden. Aus Butjadingen hatten sich etwa 200 Teilnehmer, davon annähernd zehn aus Nordenham, eingefunden. Wegen der schwachen Beteiligung marschierte man nicht in Gruppenkolonnen, sondern nur in Gliedern von drei Personen. — Am Sonnabend veranstalteten die Kommunisten hier einen Umzug, wozu die Beteiligung ebenfalls nur gering war. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es an beiden Tagen nicht gekommen.

Aus dem Ostfriesenverein „Ostfreesland". Der Ostfriesenverein „Ostfreesland" Nordenham und Umgegend hielt bei G. Bitter in Atens seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Als neue Mitglieder hatten sich drei Landsleute gemeldet, die aufgenommen wurden. Der Kassenbericht ergab ein zufriedenstellendes Ergebnis. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Der bisherige Vorstand wurde bis auf den 2. Vorsitzenden wiedergewählt. Für Letzteren wählte die Versammlung den Landsmann P. Berends. Der Verein beschloß noch die Abhaltung eines Narrenabends am 4. Februar. Der Festausschuß versprach seinen Mitgliedern und Freunden diesmal etwas Besonderes zu bieten. Unter Punkt „Verschiedenes" ernannte die Versammlung ihren Mitgründer und langjährigen Vorsitzenden Landsmann L. Krieger wegen seiner besonderen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden.

Sonnabend Kappenball des Reichsbanners. Am kommenden Sonnabend veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners im „Nordeutschen Hof" einen großen Kappenball, worauf empfehlend hingewiesen wird.

Von der Straße. Die Ehefrau eines Schuhmachermeisters wurde in Atens von einem Hannomag, der plötzlich in eine Einfahrt einbog, in diesem Augenblick angefahren. Das Fahrrad wurde hierbei verbogen, während die Frau mit dem Schrecken davonkam.

Volksbildungsverein. Generalversammlung am Freitag, abends 8 Uhr, in der Berufsschule. Jahnstraße.

Die älteste Einwohnerin 92 Jahre alt. „Oma" Bergstädt in Atens, die älteste Einwoherin unserer Stadt, begeht am 12. Januar ihren 92. Geburtstag. Sie feiert denselben im Kreise ihrer zwei Kinder, 14 Enkel- und 13 Urenkelkinder. Ihre tägliche Hauptbeschäftigung, auch auf ihrem zum 91. Geburtstage veröffentlichten Bild strickte sie, ist noch immer das Stricken. Am Abend verfolgt „Oma" dann mit der größten Aufmerksamkeit das „Volksblatt". Die Zahl der Gratulanten wird gewiß nicht klein sein. Wir rechnen es uns als besondere Ehre an, dem Geburtstagskinde an dieser Stelle die herzlichsten Wünsche für ferneres Wohlergehen auszusprechen.

Von den Kaninchenzüchtern. Der Kaninchenzüchter-Verein Nordenham hielt in der „Friedeburg" seine Monatsversammlung ab, die auch diesmal wieder sehr gut besucht war. Nach Erledigung kleiner Vereinsangelegenheiten konnten wieder acht neue Mitglieder aufgenommen werden, was wohl in erster Linie auf die am 21. und 22. Januar hier stattfindende Verbandsausstellung zurückzuführen ist. Daß die Kaninchenzucht als Fleisch- und Felltierzucht immer mehr an Bedeutung zunimmt, wird den Einwohnern von Nordenham und Umgegend auf dieser Ausstellung in anschaulicher Weise gezeigt werden. Ein von den jungen Züchtern begehrter Punkt der Tagesordnung ist immer die Tischbewertung, wozu diesmal 10 Tiere vorhanden waren, die dann von älteren Züchtern bewertet wurden. Es war eine Freude zu sehen, wie die jungen Züchter sich an den Bewertungstisch herandrängten, um zu sehen, wie ein Tier angefaßt wird und wie es beschaffen sein muß, um auf einer Ausstellung in Wettbewerb treten zu können. Zuletzt wurde noch der am Sonnabend abend stattfindende Kommers zur 25. Jubiläumsschau besprochen und dazu noch einige wichtige Beschlüsse gefaßt, auch wurden noch einige Posten zum Kommers und zur Ausstellung besetzt.

Aus dem Schachklub. Der Schachklub hielt seine erste gutbesuchte Generalversammlung ab, in der nach kurzen Worten der Begrüßung über die erfolgreiche Tätigkeit im vergangenen Jahr berichtet wurde. Der Vorsitzende führte zum Schluß aus, daß es in der Hauptsache wohl der in jeder Beziehung neutralen Einstellung zuzuschreiben sei, wenn der Klub in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen Mitgliederstand von fast 40 Personen erreichen konnte. Uebrigens ein recht erfreuliches Zeichen dafür, daß das Interesse am Schachspiel stetig im Wachsen ist. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender K. Podleck, Kassierer B. Silberbach, 1. Schriftführer P. Boist, 2. Schriftführer M. Rehe, 1. Spielwart Fl. Cychon, 2. Spielwart Fr. Lang. Das Winterturnier ist inzwischen auch soweit zum Abschluß gekommen, daß bereits am 1. Februar die vorläufige Klasseneinteilung vorgenommen werden kann. Das schon lange geplante Wintervergnügen findet nunmehr am Sonnabend im „Café Victoria" statt. Näheres wird noch durch Anzeige bekanntgegeben. Besondere Beachtung verdient die Vorführung von zwei interessanten Demonstrationsspielen auf einem 16 Quadratmeter großen Schachbrett. Sämtliche Schachinteressenten, Freunde und Gönner des Schachklubs sowie die Vereine von Burhave, Brake, Varel und Wesermünde sind zu diesem Abend herzlichst eingeladen.

Reichsbahnbesuch bei der Midgard. Ein hoher Beamter der Reichsbahn-Hauptdirektion Berlin besuchte zusammen mit dem Leiter der Reichsbahndirektion Oldenburg, Arzt, die Midgard, besichtigte die Pieranlagen und hielt interne Besprechungen mit der Midgard ab. — Bekanntlich hat die Midgard auf Grund besonderer Tarifabmachungen mit der Reichsbahn seit einiger Zeit einen wesentlichen Bunkerkohlenabsatz.

*

Einswarden. Von den Guttemplern. Am Sonntag fand im Werftgebäude der Frerichswerft die fällige Bezirksstitzung des Internationalen Guttemplerordens statt. Trotz aller Widersprüche war es hier so recht zu erkennen, daß die Teilnehmer von einer unwiderruflichen Treue beseelt sind. Diese überaus genußreichen Stunden, die zum großen Teil durch den Bezirksbetreuer Behrens aus Oberhammelwarden verschönt wurden, werden noch recht lange in schöniter Erinnerung bleiben. Eine gemütliche Kaffeetafel mit humoristischen Vorträgen bildete den Schluß dieser würdigen und überaus harmonischen Sitzung.

Einswarden. Deutscher Freidenker-Verband. Die Generalversammlung der Ortsgruppe findet am Freitag, abends 8 Uhr, im Sporterheim statt. Da die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden muß, ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, hieran teilzunehmen.

Phiesewarden. Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. In einer gut besuchten Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr konnte wiederum ein reges Geschäftsjahr abgeschlossen werden. Wenn es größtenteils gelungen ist, allen gesetzten Zielen nachzukommen, so nur, weil ein inniges, kameradschaftliches Zusammenarbeiten vorhanden war, welches über alle Klippen hinweg half. Auch für das kommende Geschäftsjahr ist genügend Arbeit vorhanden. Die Kassenverhältnisse schließen günstig ab, so daß es gilt, weiterhin rege tätig zu sein, um durch alle schlechten Verhältnisse durchzukommen. Die getätigte Wahlen ergaben: H. Böseler, Brandmeister; M. Köhne, stellvertr. Brandmeister; K. Hollens, Kassierer bzw. Adjutant; B. Kropla, Schriftführer bzw. Feldwebel. Die weiteren Wahlen aller übrigen Funktionen ergaben mit kleinen Abweichungen Wiederwahl. Uebungen haben 10, Versammlungen 11 und Vorstandssitzungen 14 stattgefunden. Der Mitgliederbestand beträgt 38. Alarmiert wurde die Wehr zu vier ausgebrochenen Bränden. Sonstige Anforderungen wurden in zeitentsprechender Weise erledigt. Durch Anschaffung eines Motorwagens für die Kleinmotorspritze konnte die Wehr ihre Schlagfähigkeit bedeutend verbessern. Möglich war dieses nur, in dem von allen Interessenten der Wehr tatkräftige Hilfe und Opfer gebracht worden sind.

Aus Brake und Umgegend.

Nachtlicher Unfug. An einer Gartenein-friedigung bei einem Hause an der Mitteldeichstraße, die erst im letzten Sommer gesetzt worden war und wodurch das bis dahin verwahrloste Bild des Gartens sehr erheblich gewonnen hatte, haben nächtlicherwile starke Männer ihre Kraft ausgelassen. Die übermütige Kraft dieser „starken Männer" ist dadurch zum Ausdruck gekommen, indem eine ganze Reihe der Gartenzaunlatten kurzerhand abgerissen und diese dann in das Garteninnere geschleudert wurden. Was in aller Welt mag nun der harmlose Bretterzaun verbrochen haben, daß man an ihm seine Zerstörungswut ausläßt? Solche Schandtaten muten einem doch in heutiger Notzeit eigenartig an.

Boitwarder Bürgerverein. Der Boitwarder Bürgerverein hielt seine diesjährige Generalversammlung beim Vereinswirt Aug. Schrader ab. Der Vorsitzende berichtete von der Weihnachtsfeier, die in ihrem Ergebnis zufriedenstellend ausgefallen ist. Die in diesem Winter geübte Praxis, eine Haussammlung für die Weihnachtsfeier zu veranstalten, war von großem Erfolg beschieden und konnten deshalb die Geschenke an die Kinder reichlicher und in größerer Anzahl gegeben werden. Der Vorsitzende brachte auch in dieser Versammlung den Spendern den Dank des Vereins zum Ausdruck. — Die dann vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. — Die Anregung, noch am Ende dieses Monats oder zu Beginn des Februars eine Veranstaltung, bestehend in Aufführung und Ball, abzuhalten, fand lebhafte Zustimmung. Während diese Veranstaltung für jedermann sein soll, ist für später noch ein geselliger Abend unter den Mitgliedern geplant. Alles Nähere über diese Veranstaltungen wird zur gegebenen Zeit bekannt gegeben werden. — Lebhafte Klage wurde über den Zustand des Scheideweges geführt, der kaum zu begehen, viel weniger zu befahren ist. Der Vorstand wurde beauftragt, dieserhalb bei der Stadt vorstellig zu werden und für Abhilfe dieses Zustandes zu sorgen. Hiermit war die Versammlung zum Abschluß gebracht und wurde geschlossen.

Generalversammlung der Freien Turnerschaft. Die Freie Turnerschaft in Brake hält am morgigen Donnerstag bei H. Büsing in der „Friedeburg", 8 Uhr abends beginnend, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Mitglieder aller Gruppen und Sparten müssen hierzu unbedingt erscheinen.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten. Donnerstag, den 12. Januar: Hochwasser 2.42 Uhr und 15.15 Uhr; Niedrigwasser 10.01 Uhr und 22.19 Uhr.

Drei Millionen Leningrader.

Am 1. Januar fand eine Volkszählung in Leningrad statt; die Stadt wird zurzeit von 2 937 000 Einwohnern bestedelt.

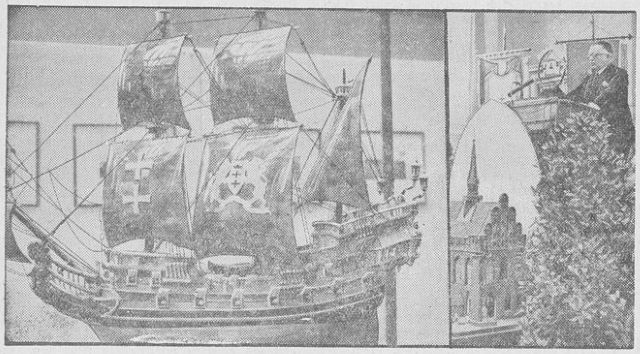
Das achte Weltwunder . . .

Rockefellers Radio City, die amerikanische Optimisten als das „achte Weltwunder" bestaunen, hat seine erste große Pleite erlebt: Die 6000 Plätze der vor 14 Tagen mit viel Pomp und Feierlichkeit eingeweihten Music Hall sind zu zwei Drittel leer geblieben. Das revueartige Programm, dessen Vorbereitung allein etwa 100 000 Dollar kostete, soll jetzt versuchsweise durch Kinovorstellungen abgelöst werden.

Landesbibliothek Oldenburg

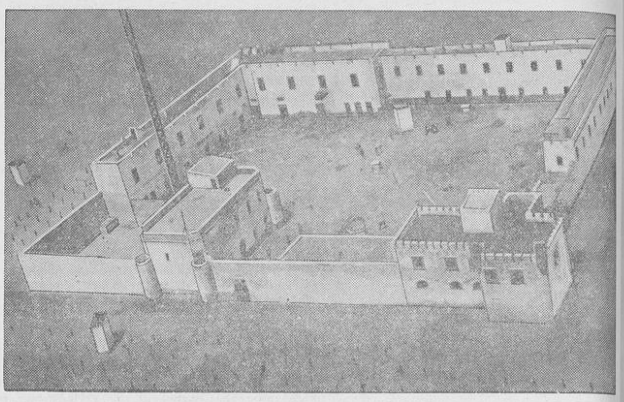
~ Bilder vom Tage ~

Ostpreußen schildert in einer Berliner Ausstellung sein Leiden und Leisten.



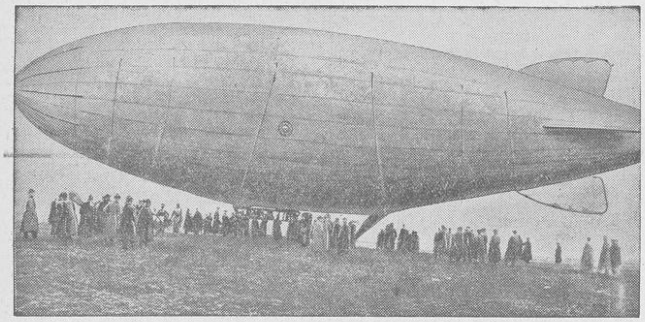
Links: Eines der schönsten Ausstellungsstücke: Danziger Kogge um 1600, die in dreijähriger Arbeit aus ostpreußischen Bernsteinstücken zusammengesetzt wurde. Rechts: Reichsinnenminister Dr. Bracht übermittelt in seiner Eröffnungsansprache den Gruß des Reichspräsidenten an Ostpreußen. — Im Berliner Institut für Erziehung und Unterricht wurde eine Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet" eröffnet, die in eindrucksvollen Dokumenten die Lage der durch den Versailler Vertrag schwer betroffenen Grenzprovinz, aber auch ihren unentwegten Kampf um eine wirtschaftliche Besserung und ihre Bedeutung für das gesamte Reich schildert.

In dieses einsame Wüstenfort werden noch immer Spaniens politische Gefangene deportiert.



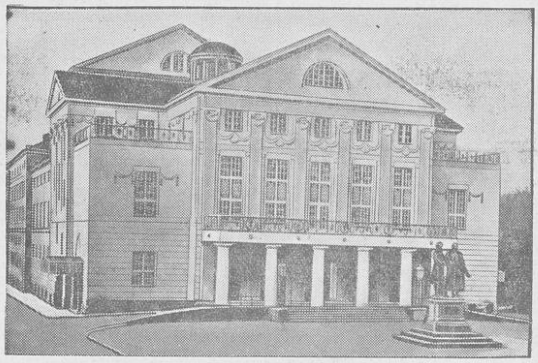
Villa Cisneros, die bekannte „Strafestung" in Rio de Oro (Westafrika), in die auch die junge spanische Republik ihre politischen Gefangenen verschickt. In furchtbarer Eintönigkeit verbringen hier die Deportierten ihre Tage; ringsum sehen sie nichts als den ewig glitzernden Wüstensand. In dem heißen Klima ist der Wassermangel besonders drückend. Frischwasser muß mit Schiffen von den entfernten Kanarischen Inseln herbeigebracht werden. Trotz der umfangreichen Bewachungsmaßnahmen gelang es jetzt 28 der Monarchisten, die hierher lebenslänglich verbannt worden waren, auszubrechen. Sie konnten bisher noch nicht wieder gefaßt werden.

Russisches Luftschiff bei Nowgorod vernichtet.



Eines der Schiffe der russischen Luftflotte. — Das neueste russische Luftfahrzeug „S. S. S. R. W. 2" wurde vom Sturm gegen einen Wald bei Nowgorod geschleudert und beim Zusammenprall völlig zerstört. Die Vernichtung des Luftschiffes hat in Rußland, das daran gehen wollte, den Zeppelinen Konkurrenz zu machen, außerordentliche Bestürzung hervorgerufen.

Vor 25 Jahren wurden das Weimarer Nationaltheater errichtet.



Das Nationaltheater in Weimar, erbaut von dem Münchener Architekten Littmann, blickt am 11. Januar auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Das Theater war 1919 bis 1920 Sitz der deutschen Nationalversammlung und wurde dann von der Reichsregierung zum Nationaltheater erklärt. Auch der sozialdemokratische Parteitag tagte 1919 darin.

Tausend holländische Mädchen führten in Berlin religiöse Spiele vor.

Der Einzug der „Gralmädchen" in die Reichshauptstadt. — Tausend junge Holländerinnen, die der „Gral-Vereinigung" angehören, zeigten im Berliner Sportpalast eindrucksvolle religiöse Tanzvorführungen, die von Chören begleitet waren. Der „Gral" ist eine Organisation, die mit weltlichen Mitteln für den katholischen Glauben werben will. Ihr Sitz ist in Holland, doch hat sie auch in Berlin in letzter Zeit eine größere Anhängerschaft gewonnen.

Straßenkämpfe in Barcelona.

Das Haupttelegraphenamt von Barcelona, das von den Aufständischen besetzt wurde. — Oben links: Oberst Macia, der Präsident von Catalonien.

Landesbibliothek Oldenburg

Lärm um Nichts.

Uns wird geschrieben: Die Organisationen der Eisernen Front haben sich für die gemeinsamen Aufgaben, die sich aus der Hilfeleistung für die jüngeren Erwerbslosen und aus der Beteiligung am freiwilligen Arbeitsdienst ergeben, die Arbeitsgemeinschaft Sozialer Dienst geschaffen.

Die Betätigung des „Sozialen Dienstes" ist entsprechend den verschiedenartigen Verhältnissen örtlich und bezirklich recht unterschiedlich. In vielen Fällen werden z. B. eigene Arbeitslager durchgeführt, aber ebenso oft kann man sich darauf beschränken, Angehörige unserer Organisationen in Arbeitslager öffentlicher Körperschaften zu vermitteln. Aus dieser Tätigkeit ergeben sich ganz zwangsläufig Berührungspunkte mit anderen am FAD. beteiligten Organisationen; es gilt häufig, gemeinsame Interessen der jungen Erwerbslosen und der Verbände gegenüber den Arbeitsämtern und anderen Behörden zu vertreten. In Berlin ist z. B. infolge des Verkangens der Stadt, daß für die von ihr durchgeführten Arbeitslager nur ein verantwortlicher Dienstträger in Frage kommen solle, eine Berliner Arbeitsdienst-Gemeinschaft gebildet worden. Dieser gehören neben dem „Sozialen Dienst" die Deutsche Turnerschaft, der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der Reichsbund für Arbeitsdienst und andere Organisationen an.

Bevor sich die sozialistischen Organisationen am FAD. beteiligten, waren in einigen Landesarbeitsamtsbezirken sogenannte „Heimatwerke" von solchen Kreisen gebildet worden, die sich durch die Arbeitslager den Aufbau einer die politischen und weltanschaulichen Gegensätze überbrückende Volksgemeinschaft versprachen. Diese „Heimatwerke" wollten die einzelnen Verbände bei der Durchführung des FAD. ausschalten und alle Lager unter ihrer eigenen Verantwortung führen. Daß es so nicht geht, hat inzwischen die Erfahrung gelehrt, Arbeitslager können nur dann sinnvoll durchgeführt werden, wenn zum mindesten der Stamm der Dienstwilligen von einer gemeinschaftlichen Gedankenwelt getragen wird, also einer Bewegung angehört. Die besondere Eignung der Verbände, zur Führung von Arbeitslagern, die junge Erwerbslose in genügender Anzahl erfassen, und ihnen eine gemeinsame Grundhaltung geben, wurde auch vom Reichskommissar für den FAD. anerkannt. Aus den hier und da entstandenen „Heimatwerken" werden allmählich lose Arbeitsgemeinschaften der Verbände die sich als Träger des Dienstes betätigen. Neben dem Erfahrungsaustausch haben diese Arbeitsgemeinschaften die Aufgabe, mit den Bezirks-Kommissaren für den FAD. alle Fragen zu behandeln, die sich aus der praktischen Durchführung des FAD. ergeben. Der „Soziale Dienst" hat von vornherein die Richtschnur ausgegeben, daß gegen eine Mitarbeit seiner Organisationen an losen Arbeitsgemeinschaften nichts einzuwenden ist. Er steht aber ablehnend den „Heimatwerken" gegenüber, die bestrebt sind, eine selbständige Dienstträger-Organisation darzustellen und einen dafür nötigen Geschäftsbetrieb (Büro, Geschäftsführer usw.) aufzuziehen. Nach dieser Richtschnur wird verfahren und auf diese Weise den Interessen der Diensteilnehmer wie den der Organisationen gedient.

Die Tatsache einer solchen zweckbestimmten und engbegrenzten Zusammenarbeit mit anderen, am FAD. beteiligten, Organisationen, die gelegentlich auch zentral, z. B. vor Besprechungen mit dem Reichskommissar für den FAD., in Erscheinung trat — kurz eine Selbstverständlichkeit gibt jetzt aus irgendwelchen Gründen rechtsstehenden Blättern plötzlich Veranlassung, so zu tun, als ob hier ein ganz unerhört neuer Vorgang zu verzeichnen sei. Daß die Kommunisten dabei sofort mitmachen und von einer „Einheitsfront" von SPD. bis Hitler sprechen, ist nicht verwunderlich.

Was es mit dieser Einheitsfront in Wirklichkeit auf sich hat, weiß jeder, der irgendwie in Verbindung mit den FAD.-Maßnahmen steht. Die hier dargelegten Zusammenhänge mögen aber der gesamten sozialistischen Arbeiterbewegung zeigen, daß anscheinend erneut Kräfte von links und rechts am Werke sind, die versuchen, Zwiespalt in die Reihen der freiorganisierten Arbeiterschaft zu tragen. Der „Soziale Dienst" wird aber seine Aufgabe zum Wohl der erwerbslosen Jugend, unbeirrt durch alle Treibereien und Entstellungen, fortführen und den Kreisen im rechtsradikalen Lager, die mit machsendem Unbehagen den zunehmenden Einfluß der Eisernen Front bei der Durchführung des FAD. verfolgen, den Gefallen nicht tun, sich wieder abseits zu stellen.

Aus Oldenburg und Umgegend.

Verkehrsunfall. Gestern mittag gegen 12.30 Uhr wurde in der Langen Straße eine Radfahrerin von einem Auto angefahren und eine Strecke mitgeschleift. Glücklicherweise ist das Mädchen ohne ernste Verletzungen davongekommen.

Verfrühter Frühling. In einigen Gärten sprossen bereits, als natürliche Folge der milden Witterung, die ersten Tulpen aus dem Boden hervor; eine Erscheinung, die man unter normalen Verhältnissen erst im Monat März beobachten kann. Es wird sich unter allen Umständen empfehlen, die jungen Pflänzlinge mit Tannengrün und ähnlichen Schutzmitteln zu bedecken, da zum mindesten stärkere Nachtfröste als durchaus wahrscheinlich anzusehen sind. In einzelnen Gärten hat man bereits Wurzelbeete u. dergl. angelegt. Auch hier sind Schutzdecken unvermeidlich. Bei guter Witterung können die Inhaber schon Anfang Mai neues, frisch geerntetes Gemüse erhalten.

Der Marktplan für 1933. Der diesjährige Marktplan sieht 147 Märkte vor, und zwar 50 Zucht- und Nutzviehmärkte am Dienstag jeder Woche, 1 Herdbuchviehmarkt am ersten Montag im September, 20 Weidefettviehmärkte am Freitag jeder Woche in der Zeit vom 21. Juli bis 1. Dezember, 24 Pferdemärkte am ersten und dritten Dienstag jeden Monats (darunter Großmärkte: Medardusmarkt am 13. und 14. Juni und Oktobermarkt am 10. Oktober auf dem Pferdemarktplatz), 52 Ferkel- und Schweinemärkte auf dem Rathausmarktplatz. Von den zu erwartenden landwirtschaftlichen Veranstaltungen stehen Hauptpreisverteilung und Bullen-Auktion für den 18. Februar fest, Veranstalter: Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft. Eine Forderung der Landwirtschaft ist, für den Umschlag des sogenannten Magerviehs im Frühjahr und Herbst einige besondere Märkte einzulegen.

Vom Stau. Bei günstiger Witterung nahm der Lösch- und Ladebetrieb am Stau in den vergangenen Tagen der Woche einen ungestörten Fortgang. Zur Zeit liegt an der Kajemauer der Zweimastsegler „Frieda" von Hamburg, der entlöscht ist und bald Oldenburg wieder verlassen dürfte. Etwas weiter stadtwärts liegt der Einmastsegler „Seeadler", der eine Ladung Getreide angebracht hat; der Umschlag in den Getreidespeicher der „Midgard"-Gesellschaft hat begonnen. Ein Lastkahn brachte eine Ladung Grubenholz, die in die Waggons des Gütergleises umgeladen wird. Reichhaltig wurde in den letzten Tagen wieder Torfstreu angebracht und teilweise ist diese schon versandfertig gebracht worden; ein weiterer Teil liegt noch in Torfstähnen im Staubett. Busch- und Schlengenwerk kam weniger zum Versand. Wie üblich, verkaufte ein Fischkutter mehrfach Frisch- und Lebendfische.

Das Kleingartenwesen nach dem Stande vom 1. Oktober. Am 1. Oktober waren in der Landeshauptstadt an den verschiedenen Stellen 60 Kleingartenanlagen mit 1884 Kleingärten und einem Flächeninhalt von 115,5804 Hektar vorhanden. 30,9647 Hektar hat die Stadt an 589, 13,8631 Hektar haben die öffentlichen Körperschaften einschließlich Staat an 331, 27,2485 Hektar hat die Reichsbahn an 225, 8,2393 Hektar haben die drei evangelischen Kirchengemeinden an 128, 22,5891 Hektar haben Private an 460 und 12,6757 haben sonstige Grundbesitzer (Gesellschaften usw.) an 151 Kleingärtner verpachtet. Vorhanden sind vier Kleingartenvereine mit 946 Mitglieder, die insgesamt 71,4675 Hektar bewirtschaften. Der kleinste Garten umfaßt 68, der größte 2932 Quadratmeter Fläche. Im Durchschnitt sind die Kleingärten 560 Quadratmeter groß. Die Pacht beträgt 1,45 bis 2,8 Pf. je Quadratmeter. Drei Kleingartengruppen zur Größe von 2,7347 Hektar mit 70 Gärten sind Kleingärten für Erwerbslose. Der kleinste Garten ist 264, der größte 416 Quadratmeter groß. Der Durchschnitt beträgt je Garten 340 Quadratmeter. Die Erwerbslosenkleingärten sind bis 31. Oktober 1942 verpachtet und kosten an Pacht 0,9 bis 1,2 Pf. je Quadratmeter.

Entscheidung über den Oldenburger Autobusverkehr am Freitag. In der zum Freitag, abends 7 Uhr, einberufenen Stadtratssitzung wird als zweiter Verhandlungspunkt neben der Wahl des Oberbürgermeisters die Auflösung des Vertrages mit der Bremer Vorortbahngesellschaft stehen. Die Tatsache, daß in der gestrigen Verhandlung des Schiedsgerichtes über den sogenannten BVG.-Vertrag noch keine Entscheidung gefallen, sondern der Stadtrat sich am Freitag mit einer entsprechenden Vorlage zu befassen haben wird, beweist, daß das Schiedsgericht einen Vergleichsvorschlag an die Parteien gemacht hat, dessen nähere Bedingungen nicht bekanntgegeben werden, der aber im Endeffekt darauf hinausläuft, daß die Bremer Vorortbahngesellschaft ihren Betrieb in der Stadt Oldenburg einstellen wird. Es wird weiter damit gerechnet, daß der Betrieb dann schon sehr bald von einem auswärtigen Unternehmer (Pekol, Jever) neu aufgenommen wird. Ueber den Umfang dieses neuen Betriebes ist noch nichts bekannt, doch verlautete schon vor einigen Monaten, als von einem Angebot Pekols die Rede war, daß diese Firma bereit sei, den Betrieb einmal in sehr weitgehendem Umfang, etwa der ursprünglichen Linienführung der BVG., und weiter zu einem ermäßigten Tarifsatz gegenüber dem bisherigen Zustand durchzuführen. Auch die Entscheidung hierüber wird beim Stadtrat liegen.

Funktionäre Osenerdiek. Der nächste Kursus ist angesetzt auf morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Gen. Lehmkuhl. Alle Teilnehmer werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Gegen die Erhebung der Kanalisationsbeiträge. In Fischers Parkhaus hielten die Anlieger des Melkbrink und der Alexanderchaussee, die zunächst von dem Staut über die Anliegerbeiträge zur Kanalisation der Straßen herangezogen worden sind, nachdem das Oberverwaltungsgericht das Statut für rechtsgültig erklärt hat, eine Versammlung ab, an der sich auch Vertreter sämtlicher Bürgervereine beteiligten. Es wurde gegen die Sonderbelastung in so außergewöhnlicher Höhe, 22 Reichsmark pro laufendes Meter der Straßenfront, Stellung genommen. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der noch einmal den Versuch machen soll, zum mindesten eine Erleichterung betr. Auswirkung des Statuts zu erreichen.

Der neue Verwaltungsausschuß für das Arbeitsamt Oldenburg. Der Verwaltungsausschuß für das Arbeitsamt Oldenburg ist nunmehr gebildet. Die Namen der Beisitzer aus den öffentlichen Körperschaften haben wir schon vor kurzem gemeldet.

Jahresversammlung der Begräbniskasse. Die Begräbniskasse Haarentor I. V. hielt beim Kassierer G. Den die Jahreshauptversammlung ab. Aus den Berichten geht hervor, daß die Kasse in der zehnjährigen Bestehenszeit eine günstige Entwicklung genommen hat. Sie hat heute 403 Mitglieder und trotz des kleinen Beitrags von 5 bis 30 Pf pro Monat ein Vermögen von 6138,99 RM. Eine Satzungsänderung, daß Ausschluß nach Rückstand von sechs Kalendermonaten und vorher erfolgter Anmahnung erfolgt, wurde angenommen. Beitragserhöhung von den Kinderjahren Entwachsenen sowie Erhöhung des Sterbegeldes wurde zurückgestellt bis zur Klärung der sozialen Verhältnisse. Eine Anfrage wegen Abhängigkeit von der Oldenburger Begräbniskasse wurde unter Hinweis auf die gesunde Finanzlage der Kasse verneint.

Jahresversammlung der Arbeitsinvaliden. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen hatte seine Mitglieder zu einer Generalversammlung nach dem Eisenbahn-Wohlfahrtsgebäude eingeladen. Nach Verlesen der Eingänge und der Niederschrift der vorhergegangenen Versammlung gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht des Jahres 1932. In der Aussprache erklärten mehrere Redner ihr Einverständnis mit der Tätigkeit des Ortsgruppenvorstandes. Nach dem Kassenbericht wurde der Schatzverwalter einstimmig entlastet. Nachdem mehrere Redner dem Vorstand für seine Tätigkeit ihre volle Anerkennung ausgesprochen hatten, wurde der bisherige Ortsgruppenvorstand wiedergewählt. Der Vorsitzende hat zwar, wegen zu hohen Alters, da er über 70 Jahre alt ist, einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Er wurde aber gebeten, sein Amt wie bisher weiterzuführen, weil er das Vertrauen der Mitglieder des Verbandes habe.

Polizeibericht. Gestohlen wurde: Vor der Wirtschaft Gramberg, am Markt, ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke Göricke, Nr. unbekannt; aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Mottenstraße 13 ein Geldbetrag von 120 RM. Das Geld befand sich in einer verschlossenen Kassette, welche in einem unverschlossenen Schreibtisch aufbewahrt wurde; vor dem Hause Lange Straße 28 ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke Wanderer, Nr. unbekannt; mittels Einbruchs aus einem Papiergeschäft an der Heiligengeiststraße fünf bis sechs Stück Füllfederhalter, Marke Columbus und Rifta; ein braunes Lederetui mit Drehbleistift und 5—6 RM. Der Täter hat die hintere Ladentür vermutlich mittels Nachschlüssel geöffnet. Die Tresenkasse wurde gewaltsam erbrochen; von einem Neubau an der Schleusenstraße ein 80—90 Pfund schwerer und 95 Zentimeter hoher Schraubstock mit 15 Zentimeter breiten Backen; aus der Schaufensterauslage eines Feinkostgeschäftes an der Achternstraße zwei Zervelatwürste und sechs Mettwürste. Der Diebstahl erfolgte durch ein offenstehendes Oberlicht. — Festgenommen wurde der Arbeiter G. C. aus Oldenbrock wegen Bettelns und Verdachts des Einbruchsdiebstahls. — Gefunden wurde auf dem Marktplatz ein Damenfahrrad, Marke Rixe. Die unbekannte Eigentümerin wird ersucht, sich auf dem Fundbüro, Schloßplatz 7, zu melden. — Wegen Obdachlosigkeit wurden 5 und wegen Trunkenheit 3 Personen in Schutzhaft genommen.

Mitteilungen des Landestheaters. Heute, 8 bis 10.30 Uhr, „Schwarzwaldmädel". — Morgen „Rigoletto". — Die Theaterkasse bittet um Zahlung der Januarrate.

Ofen. Gemeinderatssitzung. Am Montag hielt der Gemeinderat im Wahlhaus Bloh eine Sitzung ab. Zunächst wurde die Bürgschaft für eine wieder aufzubauende Scheune übernommen. Ferner übernahm die Gemeinde für elf Familien die Zählermieten. Beide Tagesordnungspunkte wurden ohne Debatte einstimmig angenommen. Auf eine Anfrage des Gem.-Mitgl. Neumann erklärten Gemeindevorsteher und der Rechnungsführer übereinstimmend, daß der Auktionator Oe. in Bloh seine Steuern restlos bezahlt habe. Das hierüber verbreitete Gerücht entspreche also nicht den Tatsachen. Auf eine weitere Anfrage wurde mitgeteilt, daß von der zur Erhebung gelangenden Schlachtsteuer 4 Prozent der Gemeindekasse verbleibt. Einige weitere Angelegenheiten wie freiwilliger Arbeitsdienst, Steuererlaß und so weiter wurden in vertraulicher Sitzung behandelt.

Gattenmord durch Kitzeln.

Ein eigenartiger Straffall in Athen.

In Athen erregte großes Aufsehen vor einigen Tagen die Festnahme des angesehenen Korinthen-Großhändlers Magnopoulos, der beschuldigt wird, seine Gattin Xmene unter eigenartigen Umständen getötet zu haben.

Magnopoulos heiratete die damals achtzehnjährige Tochter eines Rechtsanwaltes, Xmene, vor drei Jahren und die Ehe gestaltete sich in den ersten Monaten glücklich. Nach einiger Zeit fiel aber den Eltern und den Geschwistern der jungen Frau ihre auffallende Blässe auf, sie klagte über heftige Kopfschmerzen und Herzanfälle und die Eltern bestanden schließlich darauf, daß sie sich von einem Professor untersuchen lasse. Die Diagnose lautete auf einen organischen Herzfehler, hervorgerufen durch übermäßige Nervenerregungen. Frau Xmene suchte für einige Monate ein Sanatorium auf und kam so ziemlich wieder hergestellt heim.

Kitzeln kein Scheidungsgrund.

Eines Tages lief die junge Frau in heller Verzweiflung zu ihren Eltern und erklärte der Mutter, daß sie die Wohnung ihres Gatten nicht mehr betreten wolle. Der Grund dieser Flucht aus dem gemeinsamen Heim kam erst bei der Scheidungsverhandlung heraus. Vor dem Richter erzählte Frau Xmene, daß ihr Mann ganz eigentümliche Gepflogenheiten in seinem Eheleben zeige. Er mache sich ein sadistisches Vergnügen daraus, sie so lange zu kitzeln, bis sie unbändige Lachkrämpfe und schließlich Herzanfälle bekomme. Ihr ärztlich festgestellter organischer Herzfehler rühre von derlei „Belustigungen" ihres Gatten her, sie könne infolgedessen mit Herrn Magnopoulos nicht weiter zusammenleben.

Die Athener Richter scheinen aber etwas konservativ in der Auffassung der Pflichten einer Ehefrau zu sein und Frau Xmene wurde mit ihrer Scheidungsklage abgewiesen. Es kam zu einer Versöhnung zwischen den Ehegatten und Xmene kehrte in die gemeinsame Wohnung zurück.

Ein Versicherungsmord?

Vor einigen Wochen erschien der Korinthenhändler Magnopoulos zu nächtlicher Stunde bei der Polizei und meldete, daß seine Frau einem Herzschlag erlegen sei. Die Aerzte stellten auch tatsächlich als Todesursache einen Herzschlag fest und Herr Magnopoulos veranstaltete zu Ehren seiner toten Frau ein großartiges Leichenbegängnis. Nach einigen Tagen präsentierte er eine Versicherungspolice, ausgestellt auf 500 000 Drachmen, bei einer Athener Versicherungsgesellschaft, wo sich die Ehegatten gleich nach ihrer Eheschließung auf Ableben versichert hatten. Jetzt trat aber die Mutter der verstorbenen jungen Frau gegen ihren Schwiegersohn als Kläger in auf. Sie beschuldigte ihn des vorsätzlichen Mordes an seiner Gattin und diese Anschuldigung machte sich auch die Staatsanwaltschaft zu eigen. Magnopoulos soll seine Frau mit seinen „Zärtlichkeiten" buchstäblich in den Tod getrieben haben, da er wohl wußte, daß sie herzleidend sei.

Einbrecher bei Ralph Benatzky.

Großer Beutezug bei dem bekannten Komponisten.

Der bekannte Operettenkomponist Ralph Benatzky, der sich seit einiger Zeit in St. Moritz aufhält, ist das Opfer einer raffinierten Einbrecherbande geworden. In der großen Berliner Wohnung von Ralph Benatzky, die er gemeinsam mit seiner, gegenwärtig ebenfalls abwesenden Schwiegermutter innehat, hatte der amerikanische Journalist Charles Gratke einige Zimmer in Untermiete. Als dieser nachts in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die Eingangstür erbrochen und fast die ganze Wohnung ausgeplündert.

Das fünfstöckige, luxuriöse Haus in Charlottenburg, in dem sich die Wohnung von Benatzky befindet, hatte offenbar schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit einer Einbrecherbande erregt. In Abwesenheit des verreisten Komponisten und seines Untermieters drang die Bande in die Wohnung ein, indem sie das Gitter der Eingangstür gewaltsam vergrößerte und von innen die Tür öffnete. Darauf wurden zunächst die getrennt liegenden Zimmer des amerikanischen Journalisten durchsucht, wobei der Bande Kleidungsstücke und Wertsachen von über 5000 Mark in die Hände fielen.

Dann brachen die Einbrecher in die Zimmer von Ralph Benatzky ein, der als Kunstsammler fast ebenso bekannt ist wie als Komponist, und leisteten gründliche Arbeit. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde in Koffer verpackt und weggetragen. Daß dabei auch weibliche Einbrecher am Werk waren, geht daraus hervor, daß die Polizei bei der Untersuchung der Wohnung einen Frauenkamm fand, der hinter der aufgebrochenen Eingangstür lag. Der Wert der bei Benatzky gestohlenen Sachen geht in diese Tausende und läßt sich vorläufig noch gar nicht übersehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Derby 1844.

Der größte Turfschwindel aller Zeiten.

Von **Kurt Riess-Steinam.**

X.

Ausklang.

Noch spät am Abend saßen die Jockeys im Bierhaus von Epsom zusammen. Nach einem solchen Tage konnte man begreiflicherweise nicht so schnell schlafen gehen. Man aß sein Kotelett, man trank sein Vermuthbier, man rauchte seine Pfeife. Die Kerzen waren schon halb heruntergebrannt. Im Hintergrund sang einer Lieder zur Gitarre.

Abseits von den andern saß der alte Forth. Das Bier stand unberührt vor ihm. Der Braten auf seinem Teller war kalt geworden. Er konnte nichts anrühren. Er mußte immerfort an Leander denken.

Am Nebentisch sagte der Jockey Holmes: „Dieses Derby wird niemand so schnell vergessen. Rogers dürfte so schnell nicht mehr auf ein Pferd setzen. Nat Flatman ist ein reicher Mann geworden. Wood hat viel Geld verloren und Goodman ist fertig. Und die Brüder Lichtwald werden das Derby nicht vergessen, sie haben ihren besten Gaul verloren. Und der alte Forth wird nicht vergessen, daß er einen Vierjährigen trainiert hat."

Der alte Forth packte Holmes an den Kragen: „Du Hund! Willst du etwa behaupten, daß der alte Forth krumme Sachen macht?"

„Willst du etwa behaupten, daß mit Leander alles gestimmt hat?"

Andere mischten sich ein. Jockey Sly wollte plötzlich wissen, daß Leander acht Jahre gewesen sei. Alle sprangen auf. Ein Glas fiel um und zerbrach. Der Mann mit der Gitarre brach den Gesang ab. Die Jockeys redeten alle durcheinander. Das war doch wirklich eine tolle Geschichte! Am Ende war das ganze Derby eine einzige Schiebung! Aber was mit Leander los war, wollten sie sofort nachprüfen. Im Nu hatten sie Laternen ergriffen und sich mit Schaufeln bewaffnet.

Sie hatten nicht weit zu gehen bis zu der Stelle, wo man Leander verscharrt hatte.

Im Bierhaus war nur der alte Forth zurückgeblieben. Stumm stand er vor seinem Tisch, die Schultern waren herabgesunken, er war so mutlos. Plötzlich schwankte er und fiel quer über den Tisch. Sein Kopf lag in einer Pfütze von Bier.

*

Vom Kirchturm schlug es zwölf, als die Jockeys damit begannen, das Grab Leanders wieder aufzureißen. Schon als der letzte Glockenschlag verhallt war, war das Werk beendet. Sie hoben ihre Laternen. Und dann fuhren sie zurück. Ihre Haare sträubten sich. Schreiend liefen sie fort. Erst vor dem Bierhaus machten sie Halt und konnten ihres Entsetzens Herr werden.

Das Pferd Leander war ohne Unterkiefer begraben worden. Irgendwer hatte ihm den Unterkiefer abgeschlagen, um auf ewig zu verbergen, wie alt Leander in Wirklichkeit war.

*

Jim führt Lord Bentinck an das Grab Leanders. Er ergreift eine Laterne und leuchtet hinunter. Jim weint, als er den riesigen Körper liegen sieht.

Lord Bentinck empfindet vorerst nichts vor diesem Kadaver. Dann, langsam kommt das Mitleid. Armes Pferd. Was muß es gelitten haben. Und wozu das alles? Wozu die ganze Aufregung, das Rennen, der qualvolle Tod? Um einer Schiebung willen. Um Geld zu verdienen. Um zu betrügen.

Lord Bentinck fühlt plötzlich, daß er sehr müde ist. Das Derby ist vorbei. Aber für Lord Bentinck ist mehr vorbei als dieses Derby. Hatte man ihn nicht den Napoleon des Turfs genannt? Waren seine Farben nicht die populärsten in England? Das war nun vorbei.

Lord Bentinck spürt, daß jemand neben ihm steht in der Dunkelheit. Er leuchtet dem Mann ins Gesicht. Es ist Mr. Goodman.

„Auch Sie nehmen Abschied, Mr. Goodman?"

Mr. Goodman ist bleich. Er blickt in das Grab hinunter. Wie kalt, wie voll von Grauen das alles. Was werden die nächsten Jahre bringen? Soll er noch einmal von vorn anfangen? Zurück in die kalten, elenden Keller von Whitechapel, aus denen er gekommen ist?

„Sie haben mich ruiniert."

„Sie haben sich selbst ruiniert. Sport ist nicht Geschäft."

Mr. Goodman sieht den anderen an. Wie er ihn haßt! Wie er sie alle haßt. Sie wissen nicht, was es heißt, kämpfen müssen. Sie wissen nicht, wie das Leben sein kann.

Lord Bentinck betrachtet Mr. Goodman voll Neugier. Eigentlich hat er nichts gegen diesen Mann. Sport und Geschäft? Sie alle haben ja nur ihren Profit im Auge, sie alle vermögen nicht an andere zu denken. Wie sinnlos ist die Arbeit dieser ganzen Jahre. Wie lächerlich sein Stolz. Was ist er? Weniger als dieses Pferd da unten. Er würde sich nun anderen Aufgaben zuwenden. Größeren? Er würde irgendeine Partei führen und irgendeine andere Partei bekämpfen, er würde dafür sorgen, daß seine Leute Geld verdienten und daß die Leute der anderen Partien kein Geld verdienten. Ob das nun fair ist oder nicht, danach würde er in Zukunft nicht mehr fragen dürfen, denn die Politik ist kein Sport.

Mr. Goodman lacht bitter. „Sport ist nicht Geschäft? Und was ist der Derbyday für die vielen tausend Menschen anderes als ein Geschäft?"

Wieder spürt Lord Bentinck, wie unendlich müde er ist.

Mr. Goodman läßt nicht locker: „Ich habe etwas gewagt. Die anderen haben nichts gewagt. Das ist der ganze Unterschied."

Lord Bentinck hört ihn nicht mehr. Er sieht nur den riesigen Körper des Pferdes im Grab. Sehr langsam zieht er den Zylinder. Bückt sich, wirft eine Handvoll Erde ins Grab.

Mr Goodman schneidend: „Sind Sie sentimental, Mylord? Ich kann mir's nicht mehr leisten!"

Im Wagen, auf der Fahrt nach London, spricht Lord Bentinck kein Wort. Besorgt beobachtet ihn sein Trainer John Kent. Draußen wird es langsam hell. In London brennen noch die Laternen.

Als er aussteigt, sagt der Lord wie zu sich selbst: „Nein, ich habe nicht die geringste Neigung zur Politik, und ich weiß auch, daß ich unfähig bin. Aber ich werde annehmen, wenn man mich braucht."

Der Trainer John Kent ist todtraurig. Er begreift, daß nun alles zu Ende ist. Er begreift, daß die Farben des Lord Bentincks nun von den Rennplätzen Englands verschwinden werden. Und er begreift das alles nicht, denn er weiß, daß sein Lord den Turf mehr liebt als das Leben.

Lord Bentinck bleibt seinem Entschluß treu. Zu Beginn des Jahres 1846 verkauft er seinen gesamten Rennstall an Lord Mostyn für die Summe von 10 000 Pfund. 1846 ist Surplice ein Jahr alt.

*

Am Montag, dem 1. Juli 1844 kam der Fall Running Rein in Westminster vors Gericht. Mr. Wood, der noch immer nicht begriff, daß er von Goodman getäuscht war, versuchte den Sieg seines Pferdes zu retten. Aber das Gericht verwarf seine Beschwerde. Orlando war also Derbysieger.

Als das Urteil in Newmarket bekannt wurde, geriet die Stadt in ungeheure Aufregung. Vielleicht verloren die meisten Leute viel Geld. Aber sie fühlten doch, wie gut es war, daß die Gerechtigkeit siegte. Musikkapellen durchzogen die Stadt. Die Kirchenglocken läuteten. Von allen Seiten bekam Lord Bentinck Glückwünsche.

*

Im Jahre 1848 gewann Surplice das Derby. Als Disraeli einen Tag nach dem Derby die Bibliothek des Unterhauses betrat, fand er Lord Bentinck. Lord Bentinck stöhnte.

„Mein Leben lang wollte ich einmal wenigstens das Derby gewinnen. Und für was habe ich das alles nun geopfert?"

Disraeli wollte etwas sagen.

„Nein. Sie wissen nicht, was das Derby ist," sagte Lord Bentinck „Doch, ich weiß es. Es ist das Blaue Band des Turfs."

Der Lord trat zum Fenster. Da lag London. Schiffe kamen die Themse herauf. Mutlos setzte er sich an den Schreibtisch. „Ja. Es ist das Blaue Band des Turfs!"

Im nächsten Augenblick war er in einen Folioband mit statistischem Material vertieft.

— Ende. —

„Cal", der ewige Amerikaner.

Wie man Calvin Coolidge jenseits des großen Teiches sah.

Was die Amerikaner an ihrem ehemaligen Präsidenten ganz besonders zu schätzen wußten, war seine Ehrlichkeit in allen Dingen und seine Dankbarkeit für geleistete Dienste. Er vergaß keinen, der ihm einmal eine Freundlichkeit erwiesen hatte und machte Gefälligkeiten immer wieder gut.

„Cal" war ein Muster an Sparsamkeit. Aber seine Sparsamkeit war kein Geiz, sondern die Kunst, sich bei gleichem Genuß billiger einzurichten als andere. So wurmte es ihn, daß die schönen großen gelben Kuverts, die die Aemter bei ihrer Korrespondenz untereinander benutzten, nach einmaligem Gebrauch fortgeworfen wurden. So erließ er den Befehl, daß die Kuverts vorsichtig geöffnet, dann gewendet und wieder benutzt werden sollten. Das geschah in einer Zeit, in der Amerika in einem Wohlstand ohnegleichen lebte.

Man sagte sich von dem Präsidenten, daß er seine Anzüge recht lange trage und dann wenden ließe. Die Herrenschneider liefen gegen diese journalistische Mitteilung Sturm. Sie hatten Angst, daß das amerikanische Volk in seinem Nachahmungstriebe vielleicht zu den gleichen Methoden übergehen könnte und daß ihr Geschäft darunter leiden würde. Eine Abordnung begab sich alsbald zum Präsidenten und trug ihm diese Befürchtungen vor. Darauf ließ Coolidge sagen, er lasse sich seine Anzüge nach Maß vom ersten Schneider machen.

Der Amerikaner rechnete es seinem Präsidenten hoch an, daß er wie irgendein Bürger mit seiner Frau sehr sparsam lebte und das Haushaltungsgeld auf den Cent genau abrechnen ließ. Er hatte Gefühl für alle Dinge des täglichen Lebens, denn er war als Rechtsanwalt Spezialist für die Eintreibung uneinbringlicher Schulden gewesen. Er wußte, wo das versteckte Geld lag und sein psychologisches Gefühl täuschte sich in solchen Dingen außerordentlich selten.

Eine Anzahl von Anekdoten illustrieren den wortkargen Coolidge.

Coolidge in der Kirche.

Als er an einem Sonntage aus der Kirche zurückkehrte, entspann sich zwischen ihm und seiner Gattin ein Gespräch.

„Wo warst du, Calvin?"

„In der Kirche."

„Worüber sprach der Pfarrer?"

„Sündenfall."

„Und was sagte er?"

„Er war dagegen."

Knapper läßt sich ja nun der Inhalt einer Kirchenpredigt nicht formulieren. Viele Worte waren dem Präsidenten ein Greuel. Er liebte es überhaupt nicht, zu sprechen, wenn es nicht notwendig war.

Schon „Cals" Vater John war sehr sparsam gewesen. Man erzählte von ihm, daß er einmal den siebzehnjährigen Calvin auf einen Ball geschickt habe und ihm zu diesem Zweck sogar fünfzig Cent mitgegeben habe.

Man wandte sich an Coolidge senior und fragte ihn nach der Richtigkeit dieser Version.

„Es stimmt alles", sagte der Vater, „bis auf die fünfzig Cent."

Der Amerikaner freut sich über eine Anekdote, die vom Präsidenten handelt und zeigt, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt.

Coolidges goldenes Zeitalter.

Während der Amtszeit Coolidges gab es in Amerika einen Höhepunkt des Wohlstandes. Der Handel blühte, die Börse brachte Gewinne, und auch der kleine Mann leistete sich sein Auto. Die Gestalt des Präsidenten mit dem etwas verkniffenen Munde paßte nicht ganz in diese Blütezeit, äußerlich wenigstens. Und die Bürde seines Amtes begann ihn zu drücken, so daß er sich nach Ablauf der Amtszeit nicht mehr aufstellen ließ.

Kurz vor seinem Tode traf ihn noch ein schwerer Schlag. Sein Sohn John starb an einer Blutvergiftung, und weder er noch seine Frau konnten diesen Schicksalsschlag ganz verwinden.

Die „Atlantique"-Katastrophe.

Sabotageakt ausgeschlossen. — Das Ansehen der französischen Schiffahrt steht auf dem Spiel. — Was werden die Matrosen des verbrannten Schiffes aussagen?

Pariser Brief.

Die Beunruhigung über die Katastrophe des französischen Ozeanriesen „Atlantique" wird sich nicht so schnell legen. Sie findet schon jetzt ein lebhaftes Echo in der Presse, und sie wird anläßlich einer Interpellation auch den Gegenstand einer Kammerdebatte bilden. Der Grund der Aufregung ist nicht allein im Verlust des drittgrößten Fahrzeuges der französischen Handelsmarine zu suchen, das mit seinen 42 000 Tonnen einen Wert von über drei Millionen Franken repräsentierte. Der Unglücksfall erregt weit über die Fachkreise deshalb so große Besorgnis, weil er die Fortsetzung einer traurigen Serie von Katastrophen bildet.

Vor der „Atlantique" sind in einem ungewöhnlich kurzen Zeitraum die „Asia", der „Paul Lecat" und der „George Philippar" auf ähnliche Weise zu Grunde gegangen. Das ohnehin geringe Prestige der französischen Schiffahrt steht auf dem Spiel, denn die Gefahr liegt nahe, daß die Mehrzahl der Seereisenden von heute, die kein Wikingerblut in ihren Adern haben, aus begreiflicher Furcht um ihr Leben die französischen Schiffe meiden wird. Bei dem erbitterten Kampf, der im überseeischen Verkehr augenblicklich um jeden Passagier geführt wird, muß sich dieser psychologische Faktor für die französischen Reedereien in der nächsten Zukunft sehr unangenehm auswirken.

Vom Minister der französischen Handelsmarine, Léon Meyer, der sich sofort beim Bekanntwerden der Unglücksnachricht nach Cherbourg begeben hat, ist eine scharfe Untersuchung über die Ursache der Katastrophe versprochen worden. Bei einem Besuch der geretteten Mannschaften hat er die Matrosen ermahnt, sich bei ihren Zeugenaussagen keinen Zwang aufzuerlegen, da die Regierung ernsthaft gewillt sei, ein wahrheitsgetreues Bild über die Schuldfrage zu erhalten. Der weitere Verlauf der Angelegenheit wird erweisen, ob diese gut gemeinte Aufforderung wirksam genug war, um den Mund dieser wichtigen Zeugen zu öffnen, oder ob die Furcht vor dem Zorn der Schiffsherren und die Sorge um die Existenz diese wichtige Erkenntnisquelle niemals zum Sprudeln bringen wird. Von seiten der „Navigation Sud-Atlantique, Bordeaux", der Besitzerin des Unglückfahrzeuges, ist bereits die übliche Erklärung über die Rätselhaftigkeit der Brandursache abgegeben worden, da das Schiff mit allen modernen Sicherheitsvorkehrungen ausgerüstet gewesen sei. Auch der Kapitän Schoof und sein zweiter Kommandant haben bei ihrer Vernehmung nichts anderes gesagt.

Auf die Stimmung der Oeffentlichkeit haben diese Beruhigungspillen keine große Wirkung gehabt. Ueberall werden heftige Anklagen laut gegen die Schiffseignerin, aber auch gegen das gesamte System des Wettrennens um das größte Fahrzeug, um die größte Geschwindigkeit und um den raffiniertesten Luxus — ein Wettrennen, das in der gesamten internationalen Schiffahrt eingerissen ist, und das auch von der französischen ohne Rücksicht auf die Folgen für die Sicherheit der Fahrgäste mitgemacht wird. Von sachverständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß die Befriedigung der snobistischen Gelüste des modernen Seereisenden zum höchsten Gesetz geworden sei. Ein Kritiker vergleicht das auf den heutigen Riesenschiffen zwischen Bequemlichkeit und Gefahrenschutz bestehende Verhältnis mit einem hinter papiernen Gitterstäben eingeschlossenen Tiger.

Die lächerliche Theorie eines Sabotageakts ist glücklicherweise schon nach dem Bekanntwerden der ersten Berichte über den Verlauf der Katastrophe einmütig abgelehnt worden. Dagegen gewinnt die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit des Sicherheitsdienstes immer mehr an Boden. Er hat anscheinend auch nicht in entferntesten der Größe der Gefahren entsprochen, die allein aus dem Vorhandensein des riesigen Apparates zur Befriedigung der Bedürfnisse an Wärme und an Kälte drohen und die noch durch die Umwandlung eines solchen Schiffes in einen schwimmenden Palast mit hölzernen Prunkmöbeln, Stofftapeten, seidenen Vorhängen usw. ins Ungemessene gesteigert werden.

Das überlastete Schiffspersonal kann meistens nicht mit der Handhabung der Abwehrmittel gegen einen Brand von solchem Ausmaß vertraut gemacht werden. Auf einer Reihe von Dampfern vom Typ der „Atlantique" ist der Sicherheitsdienst nach Angaben von Fachleuten bisher so gehandhabt worden, daß die zum Löschdienst bestimmten Matrosen einmal im Monat nur an die Apparate gerufen wurden, ohne für ihre Handhabung instruiert zu werden.

Auch im Fall der „Atlantique" zeigen sich so die Folgen des aus den Fugen gehenden Systems der kapitalistischen Wirtschaft. Aus dem Aberglauben an die Allmacht der Technik und im Bemühen um die äußere Wirkung, die der aber um Gotteswillen der Profit nicht zu kurz kommen darf, wird vollkommen vergessen, wie dem rasenden Apparat im Notfall die Zügel anzulegen sind. Dazu kommt noch das Vertrauen der Reedereien auf die allen Gesetzen der Wirtschaft widersprechende Subventionspolitik der Regierungen, die aus Gründen des nationalen Prestiges Privatunternehmungen öffentliche Mittel ohne Kontrolle zur Verfügung stellen.

Die Fluglinie der Goldgräber.

Die „Guinea Airways Ltd.", jene Fluglinie, die die im Jahre 1927 entdeckten Goldadern von Bulalo, im Dschungel Neu-Guineas gelegen, mit der zivilisierten Unterwelt verbindet, kann schon auf ein mehrjähriges Bestehen zurückblicken. Bulalo liegt im englischen Gebiet Neu-Guineas —; seit dem Krieg gehört die Hälfte der Insel zu England. Die Ausbeute der Goldadern schien ursprünglich auf unüberwindliche Schwierigkeiten zu stoßen. Um mit der Bahn zum Ziel zu gelangen, hätte man durch unendliches Dschungelgebiet dringen oder drei riesige Gebirgsketten überqueren müssen. Die ersten Erkundungsflüge wurden in einem einmotorigen Holzflugzeug unternommen. Die Flüge gingen allerdings vonstatten, wenn auch Landung und Start einige Schwierigkeiten bereiteten. Auf die Dauer aber konnte die Maschine dem tropischen Klima nicht Stand halten. So ging man zu einem Metallflugzeug über, dessen Leistungen alle Erwartungen übertrafen. Bald folgte die Schaffung einer kleinen Junkers-Transportflotte: drei Junkersmaschinen, Type 31, wohl kommen aus Metall konstruiert und mit amerikanischen Hornet-Motoren ausgerüstet. Die drei kleinen Flugzeuge haben in 1½ Jahren Stück für Stück alle zur Ausbeutung so gewaltiger Goldlager nötigen Apparate und Werkzeuge herbeigeschafft: Material für eine kleine elektrische Station von 4000 Kilowatt, zwei mechanische Sägen, enorme Luftkompressoren, Dampfmaschinen, einige Raupentraktoren, mehrere Automobile und noch vieles andere — zusammen ein Gewicht von 4000 Tonnen. Da eine der Flugzeuge ist nicht weniger als 40mal von der Küste aus nach Bulalo geflogen und hat hierbei im ganzen 900 Tonnen transportiert. Am schwierigsten gestalten sich Landung und Start, denn die „Flughäfen" Neu-Guineas sind kleine sumpfige, mit dichtem Gras bewachsene Felder, die häufig gemäht werden müssen und in die die schweren Maschinen leicht einsinken. Bei Löschung der Frachten helfen Eingeborene. Ihr Lohn besteht jeweils aus einem Pfund Sterling in bar, ferner aus einem Löffel, einer Schüssel, einer Decke und einem kleinen Kasten.

Die Hochzeitsreise ...

In Admont (Ennstaler Alpen) wird seit mehreren Tagen ein Berliner Musiklehrer mit seiner Frau vermißt; es ist zu befürchten, daß das Paar, das sich auf der Hochzeitsreise befand, bei einem Ausflug in der Dunkelheit vom Wege abgeirrt und abgestürzt ist.

Suche nach Bata.

Eine tschechische Filmfirma plant die Herstellung eines Films über das Leben Batas; die Angehörigen des verstorbenen Schuhkönigs haben bereits ihre Erlaubnis gegeben. Es wird in der Tschechoslowakei als Hauptdarsteller ein Mann gesucht, der Bata ähnlich sieht.

Landesbibliothek Oldenburg